

P. o. it.

767

d

P.O. it.
767 d

Pellico



<36635206440011

S

<36635206440011

Bayer. Staatsbibliothek

Eugenie von Asti.

Trauerspiel

von

Silvio Pellico,

von Saluzzo.

Aus dem Italienischen übersezt

von

J. M. Duttonhofer.

STUTTGART

Verlag von Beck und Fränkel.

1837.

Gerch. 934

Einige von den

Traktaten

von

Wilhelm v. Humboldt

von Humboldt

Aus dem Nachlass von

Bayerische
Staatsbibliothek
München

A. M. Humboldt

STUTTGART

Verlag von G. C. Neumann, Neudamm

1837

Eugenie von Asti.

Eine

Tragödie in fünf Acten.

O fürchterliches Loos zerspaltner Staaten!
Blut folgt auf Blut!... Der Brave fällt entweder...
Oder wird roh, und ahmt Tyrannen nach!

Venedig den 29. Mai 1821.

Personen.

Evrardo Consul von Asti.

Eugenia seine Tochter.

Roberta Eugeniens Erzieherin. } Ghibellinen.

Arnoldo Evrardo's Bruder.

Roffredo ein Senator.

Giano ein Krieger.

Giulio ein Krieger (Guelfe.)

Bürger; ein Herold, Evrardo's Schildknappe, Ghibellinische
Senatoren, ein Thürsteher, Volk, acht bis zehn verur-
theilte Edelleute, Ghibellinische und Guelfische Krieger.

Die Scene ist in Asti im dreizehnten Jahrhundert.

ERSTER ACT.

Senats-Saal.

Erste Scene.

**Evrardo, Roffredo, Arnaldo, Giano, Senatoren, ein
Herold, Wache.**

Roffredo und die andern Senatoren sitzen; Roffredo zur Rechten Arnaldo. Im Saale sind viele Krieger und Giano an ihrer Spitze. An der Thüre steht der Herold. Evrardo kommt begleitet von einer Wache herein, seine Kleidung ist kriegerisch. Beim Eintritt Evrardo's steht Roffredo auf.

Roffredo.

Der Consul!

Arnaldo und die Senatoren stehen auf; Evrardo verneigt sich mit würdevoller Erfurcht.

Evrardo.

Werthe Herrn — heut' endlich schliesst

Des Consulates mühevoll's Jahr

Und meine Pflicht ist, euch dafür zu danken.

Er lässt sich auf ein Knie nieder und überreicht sein Schwerdt
an Roffredo ; dieser nimmt es und setzt sich ; hierauf
lässt sich Arnolfo und der ganze Senat nieder.

Roffredo.

Steh auf o tapfrer Krieger ! — Heute kehrt
Des Herrschers Schwerdt das deinem tapfern Arme
Gelieh'n war, wieder zum Senat zurück,
Von neuem nennt dich Asti Unterthan.
Doch mit der Consulwürde löscht der Glanz nicht aus
Womit Evrardo's Namen sich umgeben ;
Mehr als die Würde machten ihn berühmt
Erhab'ne Thaten ; und die Republik
Wird für den Kämpfen ewig Ehrfurcht hegen
Sei'st du ihr Bürger nur, sei'st du ihr Consul.

Evrardo.

Süss ist, Roffredo für Evrardo's Herz
Dein Lob ; allein viel süsser ist für ihn —
Dass er durchschaut den Hass gewisser Leute
Die er nicht würd'gen mag des Namens : Feinde,
Dass er durchschaut, wie sie's ruchlosen Sinnes
Drauf angelegt den Mann im Staub zu sehen
Dess Kopf und Schwerdt, dess Blut für sie vergossen
Sie alles danken, so ihr feiges Leben,

Als ihre Habe die der Guelfe raubte.
Ich blick' umher, und keiner, seh ich, wagt es,
Dem tapfern Krieger nur — jetzt nicht mehr Consul —
Zu zeigen ein verachtend Aug; von diesen
Schweig ich nunmehr. Doch eh' ich zu der Ruhe
Der väterlichen Schlösser kehre, hört,
Ich bitt' euch Väter, von dem treu'n Evrardo
Noch einen Rath. — Ich weiss — doch gilt mir's gleich —
Für 'nen Tyrannen galt ich bei dem Pöbel;
Allein die alte guelf'sche Hyder, die
Seit vielen Jahren immer neu erwuchs,
Um zu verheeren unser Vaterland,
Hab' ich bezwungen, ich allein, ich, der —
Von allen Führern, die vor mir geherrscht,
Der kleinste wohl, sie darin übertraf,
Dass eisern, unerbittlich ich bestand,
Nie einen halben Sieg zu feiern! Wer
Zum Pöbel nicht gehört, der billigt es,
Mir ists genug. — Jedoch es kann Gefahr
Von Neuem draus entstehn? — Es kann. — Und welche?
Die, dass der Fluch den über meinen Namen
Die Thorenmenge ruft, den der nach mir
Das Consulschwerdt von euch erhält, erschrecke,
Und er den leichten, doch fatalen Ruhm
Des Frommen sich erstrebe. Ja fatal
Nenn' ich den Ruhm, denn eine lange Herrschaft

Des ungebeugten Romulus hat nicht
 Einmal für Numa Ruh gestiftet. — Zahlreich
 Sind meine Siege für ein Jahr gewesen,
 Zu wenig doch um für die Ghibellinen
 In Asti solche Herrschaft zu errichten
 Die nicht dereinst noch wankt, vielleicht schon bald.
 Nicht ich, das traurige Beispiel des Vergangnen
 Soll zu euch sprechen; zehnmal siegten, und
 Zehnmal vergaben unsre Väter; zehnmal
 War das Exil der Lohn solch gnäd'ger Schläffheit. —
 Ich habe mich erklärt so weit es nöthig.
 'ne feste Hand muss euer Fahrzeug lenken
 Durch sturmbewegte Wogen, sonst gehts unter.

Roffredo.

Sei unbekümmert, deine Meinung ist
 Die des Senates, mit Verachtung hörten
 Wir jene schwachen Köpfe, denen alles
 Verbrechen scheint, nur nicht ein müss'ges Schwanken;
 Wir seh'n es ein — nur der betret'ne Pfad
 Ist der des Heils. Drum hatten von den Häuptern
 Die man zum neuen Consulate vorschlug
 Die meisten Stimmen. . .

Enrardo.

Wer?

Roffredo.

**Zwei strenge Männer,
Ergraute Ghibellinen — beide sind
An Stimmen gleich — Evrardo, Giano.**

Evrardo und Giano.

Ich?

Roffredo.

**Das Loos entscheide; schaut in dieser Urne
Sind eure Namen.**

Arnoldo

steht auf.

**Halt. — Vom Bruder höre
Evrardo erst ein Freundes - Wort.**

Roffredo.

**So hört
Den Diener Gottes.**

Arnoldo.

**Seit dem Tage, wo
Mein heil'ges Amt mir ward, und mit dem Amte
Das Recht bei euch zu sitzen, ward der Republik
Uralte Form von mir getadelt, wo
Die Herrschaft sich in viele Häupter theilte,**

Wo jeder neidisch nach dem andern schielte ,
 Und jeder voll Begierde war zu handeln ,
 Zum Handeln nicht bestimmt. Noch grössern Tadel
 Verdiente oft die Unbill , so der Bürger
 Erfuhr , wenn man Gewaltiges ins Werk zu setzen
 'nem rohen Herzog oder einem stolzen
 Podestà , der nicht einmal Bürger war —
 Als wär' ein Sohn der Vaterstadt nicht würdig
 Solch hoher Ehr — die Dictatur verlieh.
 Ich setzt' es durch , dass solch' 'ne thörichte
 Sitte verworfen ward , und jährlich neu
 Ein Bürger Asti's , Ghibellin , Patricier
 Bekleidet wurde mit dem Consulat.
 Auch war es ich , dem alles Ungemach
 Der frühern Jahre als ein Werk erschien
 Der flauen Waffenführung unsrer Herrscher ,
 Und einzig sagt' ich sei die Dictatur
 Der Weg des Rechtes , weil die kranken Glieder
 Der Staat abwerfen muss die ihn verderben. —
 Mich also darf Evrardo nicht als Tadler
 Seiner so kräft'gen Herrschaft — glaubt mir — fürch-
 ten. —
 Nein Bruder : oft bedauert' ich dich , doch immer
 Bewundert' ich als Helden dich , und was
 Den andern Tyrannei schien , nannt' ich stets
 Weil ich dich kannte , Vaterlandsliebe.

Doch, sind die Pfade der Gerechtigkeit
 So weit entfernt denn von der Bahn der Gnade?
 So nah die klägliche Nothwendigkeit
 Blut zu vergiessen und die traurige
 Erscheinung von Gefahren die man, wehe!
 Sich nimmer träumen liess! die kein fantastisch
 Erschrecktes Auge glaubte? — Der Senat
 Schlägt vor ein schauerlich Edikt! — Du wirst
 Beistimmen? nein, ich kanns nicht glauben; streng,
 Doch nicht tyrannisch acht' ich deine Seele.
 Verlange das Edikt, und hör' es, dann
 Wirst du das neue Consulat — verschmähen.

Erardo.

Was?

Roffredo.

Wenn auch gleich die höchste Ehrfurcht hegt
 Vor diesem heil'gen Greise der Senat,
 Verbietet uns doch mancher wicht'ge Grund,
 Heute mit ihm zu stimmen überein.
 Schon längt ward das Edikt dem er entgegen
 Besprochen im Senat, die meisten waren
 Dafür. Hier ist's: — tritt näher Herold.

Der Herold tritt hervor und nimmt das Edikt zur Hand.

Ruf' es

Von der Tribüne dort dem Volk hinab: —

So werd' es inne den erwählten Consuln.

Der Herold steigt auf die Tribüne, eine Trompete wird geblasen um das Volk zusammenzurufen, und der Herold liest mit lauter und vernehmlicher Stimme:

„Kund
 „Thut der Senat — dem es zu Ohren kam,
 „Es spotte mancher Bürger des Gesetzes,
 „Und gebe heimlich Herberg in der Stadt
 „Den Guelfen: — dass ein solcher Frevel, der
 „Den Untergang der Stadt bereiten könnte,
 „Nicht mehr nur mit Exil, nein, mit dem Tod
 „Fortan bestraft soll werden.“

Arnoldo.

— Hörst du nicht
 Des Volkes dumpf Gemurr? — Der Vater der
 Den Sohn, der einen Fehltritt that, beherbergt,
 Ist mit Exil nicht hart genug bestraft!
 Des Todes schuldig ist, wer nicht die Rechte
 Des Bluts mit Füßen tritt, wer nicht die eig'nen
 Erzeugten hinschleppt zum Schaffott! Nun muss
 Der Bruder seines Bruders Herz zerfleischen,
 Die Gattin in des Gatten Busen wühlen,
 Der Sohn den Vater tödten, oder schuldig
 Sind sie des Todes jetzt! O unerhörte
 Unmenschlich harte Grausamkeit! — Um Rache

Schrieen einst der Väter Schatten, und sie ward;
Gefallen sind sie die erhabensten
Häupter der Guelfen, sie allein auch waren
Die Schädlichen. 's ist nicht genug; nun steigt
Das Schwerdt des edlen Ghibellinen nieder
Zur Hütte des Plebejers, Blut zu suchen,
Und welches Blut? von Guelfen? — war den jemals
Guelf' oder Ghibelline der Plebejer? war er
Nicht blindes Werkzeug nur der Mächtigen? —
Zu diesen Waffen und zu jenen bald
Treibt ihn nur Beutegierde, zwar er kämpft,
Doch ist er nicht Parthei, und siegt er auch
Erlahmt sein Fuss, werft ihr ein Brod ihm vor.
Wollt ihr nicht durch die Finger sehen, wenn
Ein zwar gemeiner aber tapfrer Krieger
Reuvoll zurückkehrt zu der Vaterstadt,
Nunmehr verhehlt das er ein Guelfe war
Und für die Ghibellinen kämpfen will?
Muss man nicht dem verlass'nen Vaterland
Nützliche Söhne werben? — Ha Evrardo,
Ist auch die Scham an solch unedler That
Verstummt in andrer Herzen, wir, wir wollen
Sie uns erhalten! dieses grausame
Edikt darf dich nicht zum Beschützer haben;
Den Schwur des Consuls kann ein andrer leisten,
Du nicht, mein Bruder. — Komm.

Evrardo ist durch die Rede seines Bruders erschüttert; dieser nimmt ihn bei der Hand, um ihn wegzuführen.

Roffredo.

Du trittst es also
An Giano ab?

Giano.

Nur zitternd trät' ich ein
In eine Laufbahn, die vor mir solch' ein
Erhabner Held betrat; doch gleich' ich auch
In andrem ihm nicht ganz, ist meine Liebe
Zum Vaterland der seinen gleich; für Ruhm,
Acht ich es ihm zu dienen sei mir auch
Noch ein so schwieriger Vertrag zu halten.

Evrardo.

Was willst du damit sagen? willst etwa
Mich tadeln du als hätt' ich mich gesträubt
Dem Vaterland zu dienen wenn der Dienst
Uns Schweres auferlegt?

Arnoldo.

Komm.

Evrardo,

indem er den Giano der sprechen will unterbricht.

Für den Bruder
Und seinen Rath heg' ich die tiefste Ehrfurcht;

Und sein bedeutsam Wort hab' ich mit Schweigen
 Wohl angehört und wohl erwägt.
 O wie viel süsser wär mir ihm zu folgen
 Und seinen Rath zum Vorwand zu benützen,
 Dass ich zurücke kehrte zu den Meinen,
 Um langersehnte süsse Ruh zu pflegen!
 Allein, ich bin kein Feigling; und wenn selbst
 Den letzten Tropfen meines edlen Blutes
 Mein Vaterland erheischte, werd' ich niemals
 Mich weigern ihn zu opfern.

Arnoldo.

Nein, um Gott!

Nicht decke mit dem Schleier schöner Worte
 Unwürd'ges Streben.

Erardo.

Ist des Menschen Schicksal
 Denn nicht in Gottes Hand? Wer kann es wagen
 Sich Gottes Ausspruch zu entzieh'n? Er wird
 Den, den er sich erwählt, aus jener Urne
 Herausziehn; seinem heil'gen Winke werd' ich
 Die Stirn demüthig beugen, schenk' er Frieden
 Biet' er mir noch einmal mühevollen Tage.

Arnoldo.

Versuche Gott nicht! Finstern Zeiten war
 Der träumerische Glauben, dass der Mensch,

Wenn er nur ruchlos auf das Schicksal baute,
Errathen könne Gottes Fingerzeig.
Es spricht der Herr, doch zu des Menschen Herzen
Mit leiser Stimme nur, und du, mein Bruder,
Leih' ihr dein Ohr. Sie sagt dir, das dein Mund
Aussprechen wird den fürchterlichsten Schwur,
Wenn du die Hand zum Herrscherdegen ausstreckst,
Und dich zum Schützer machst des unnatürlichen
Gesetzes. — O bedenke — Fruchtlos legst du
Mir Schweigen auf — bedenk, dass unter jenen
Zersprengten Guelfen einer ist, dess Aeltern
Einst Ghibellinen waren — und das Blut
Das in den Adern jener Aeltern floss,
Floss es nicht auch in jenen uns'rer Mutter? —
's war grässlich, dass in dem Gewühl der Schlacht
Von dem Genossen eines solchen Stammes
Ein brudermördersch Schwerdt gezogen ward;
Doch da der Himmel noch trotz allen Schlachten
Verhindert hat die grausenvolle That,
Kannst du beschwören jetzt mit kaltem Blut,
Du wollst ermorden deinen Vetter, wenn er
Ein Bettler kommt und Freistatt suchen will
Am Grabe uns'rer Mutter?

Erardo,

Schweig.

Arnoldo.

Von Giulio ,
 Von Giulio sprech' ich, ja. Und eh' er Waffen —
 Der Rasende — von Guelfen angethan,
 War deine Tochter ihm verlobt; vielleicht
 Ist in des armen Mädchens Herzen nicht
 Erstorben schon die Liebe. Ob er sie
 Noch liebt, du weisst es von dem Tage, da
 Er dich gefangen hatt' und dich befreite
 Weil du Eugeniens Vater warst. — O lasst
 Versinken in Vergessenheit die Unbill!
 Es kehre endlich der Verwandte wieder
 An des Verwandten Herz.

Roffredo.

Vergisst Arnoldo ,
 Dass gegen ein beschlossenes Gesetz
 Zu widerreden Niemand ist erlaubt? —
 Es thut mir leid muss Schweigen ich gebieten
 Solch hohem Mann; jedoch ich muss. —

zu einem Senator

Man schüttele
 Die Urne, drinn die Namen sind Evrardo's
 Und Giano's.

Arnoldo.

Bruder! — Weh! er hört mich nicht mehr.

Da wird ein grosser Geist durch Herrschsucht klein!
 ein Senator schüttelt die Urne; ein anderer zieht die Namen
 heraus, Roffredo nimmt das Papier und öffnet es.

Roffredo.

Evrardo!

Arnoldo.

Meine Ahnung!

Roffredo übergiebt von neuem das consularische Schwerdt
 an Evrardo.

Evrardo.

Jetzt gilt's

Den harten Spruch des Schicksals zu erfüllen. —

Des Vaterlandes sämtliche Gesetze

Treu zu vertheidigen — ich schwör's.

Alle Krieger.

Es lebe

Der neue Consul! Hoch!

sie machen mit den Waffen und den Fahnen vor ihm den
 militärischen Gruss.

Roffredo.

indem er, wie die andern Senatoren von seinem Sitze her-
 absteigt.

Man zeige sogleich

Der ungeduld'gen Menge, die dort unten

Versammelt harrt, den neuen Consul, und

Mit feierlichem Pompe in dem Dom
Begehe man den Festtag.

Er nimmt den Consul an der Hand und verlässt den Saal;
ihnen folgen die Senatoren und die Krieger.

Zweite Scene.

Giano , Arnoldo.

Giano.

hält den Arnoldo zurück.

Auf ein Wort.

Arnoldo.

Was willst du ? Du wirst blass ? Was ist dir ? Sprich.

Giano.

Dein Bruder ... ich beneid' ihn nicht um diese
Traurige Ehre ...

Arnoldo.

Was verstört dich denn so ?

Giano.

Ja: mehr als ich verdient er solche Ehre. —
Doch nein , von andern , von ganz andern Dingen
Wollt' ich mit dir jetzt reden ! — Ach ! ich zitt're
Dir zu gestehn... Doch sprachst du auf 'ne Weise...
Du sah'st ihn sicher.

Arnoldo.

Wen?

Giano.

Hast du denn nicht

Giulio genannt?

Arnoldo.

In Asti Er! Was hör ich?

Giano.

Was? Und du wustest's nicht? Wie unvorsichtig!

Arnoldo.

Wagst du es an Arnoldo's 'Treu' zu zweifeln?

Giano.

So ganz voll Glut sprachst du zu deinem Bruder,
So, dass ich überzeugt ganz war, du wissest
Von seiner Ankunft. — Das Geheimniss, schwör' es,
Das mir entwischt, es soll kein Mensch es wissen;
Schwör mir!

Arnoldo.

Was zitterst du? Hältst du mich denn
Für so ganz schlecht? — Sprich! hier ist meine Hand.

Er reicht ihm die Hand.

Giano.

Belauscht uns niemand hier? — Kaum graut der Morgen
Ich will zum Dom geh'n; schau, gleich an der Thüre

Meines Pallastes steht in Pilgerkleidern
Ein Mann; er stellt mich. — Giulio; — Schauder
füllt mich
Bei seinem Anblick; und ich stoss' ihn von mir
Aus Furcht ein andrer möcht' ihn bei mir sehen.
Er fleht mich an um Herberg „Gehe hin
„Zu Deinen Vettern,“ sag' ich ihm. — Drauf er:
„Auf sie kann ich nicht bauen, da sie alle
„Ergeben sind dem eiteln undankbaren
„Evrardo.“ — Wieder stoss ich ihn von mir. —
„Gedenke meines Vaters,“ sagt er nun,
„Der einst ein süsser Freund dir und Genosse
„Der Jugend war und deines Ruhm's; ich bitte
„Um Seinetwillen dich; nur einen Tag,
„Auf wen'ge Stunden nur verleihe Herberg'
„Dem Sohne deines Freundes; niemand wird
„Mich bei dir glauben, und es soll dir nützen.“ —
Ich ward gerührt, doch widerstand ich ihm. —
„'s verbietet das Gesetz mir, dich zu hören,“
Raun' ich ihm zu, und reisse schnell mich los
Von seiner Hand die krampfhaft mich gefasst.
Ich stürze in den Dom, in meinem Herzen
Wüthet ein arger Zweifel, soll ich nun
Verschweigen dieses traurige Begebniss,
Soll ich, wie mir es Pflicht als Ghibellinen,
Davon in Kenntniss setzen den Senat. —

Als du den Namen Giulio nanntest, hatt' ich
Den Mund schon halb geöffnet um zu künden
Wer mir begegnet, doch ich hatte Furcht
Vor dem Verdacht manch eifersücht'gen Geistes,
Dieweil Vertrau'n auf mich gesetzt der Guelf
Und frei gegangen war aus meinen Händen.

Arnoldo.

In seines Vaters Namen bat er dich
Um ein Asil, im Namen seines Vaters,
Der einst dein bester Herzensfreund gewesen!
Und du stösst ihn zurück! und gehst — wohin?
Zum Dome! Giano, wär' es wahr? ein Sohn
Von so hochherz'gen Ahnen, du, ein Held
Bedeckt von Lorbeeren, du — in deinen Jahren,
Wo nichts mehr strebt der Mensch sich zu erhalten,
Als seine Ehre — du ein Sklave solch'
Unwürd'ger Furcht! Und Giano — kein Gefühl
Der Reue hat dich übermannt, dass dir
Verstummt war alles Mitleid, nein nur diess,
Dass du dich nicht gemacht zum Häscher jenes
Flüchtlings, um auf solche Weise dich
Des Lobes dieser Mächt'gen werth zu machen!

Giano.

Ein Mann der aus den heissesten der Schlachten,
Wo seine besten Krieger fielen, stets

Den Sieg in seiner Hand zurückgekehrt,
Ein solcher Mann, Arnolfo, fürchtet nicht
Dass man ihn einer Feigheit fähig halte.
Doch welcher Held wird dann nicht weichen, wenn
Er über seinem ruhmbekränzten Haupt
Das Henkerbeil geschwungen sieht? Da ist
Der Muth nicht Tod'sverachtung, sondern Wahnsinn.—
Darum begehrt' ich deinen Rath. Gar viele
Angeber giebts, wer weiss, schon ist bekannt
Mein kurz Gespräch mit jenem jungen Guelfen....
Ich glaubte sicher dass ich Consul würde...
Dann hätte keine Klage mich geschreckt;
Jedoch du kennst Evrardo's Hass auf mich;
Doch, wer wird vor dem Grausamen mich jetzt
Vertheid'gen, wenn er einen Schatten nur
Von Staatsverbrechen auf mich wälzen kann?

Arnolfo.

Seit lange schon les' ich in deinem Herzen —
Du ahnst es nicht, bist du gleich schlau genug.

Giano.

Was?

Arnolfo.

Soll ich dir mich ganz entdecken nun? —
An deinem Herzen nagt so Neid als Herrschsucht;
Wen du ihm Stillen hältst für einen Feind

Evrardos , mit dem suchst du anzubinden ,
Ihn zu beschwatzen , ins Vertraun zu ziehn ;
Du suchst dir 'ne Parthei ; du heuchelst jetzt
Selbst mir — dem du zuvor nie grün gewesen —
Freundschaftliche Versöhnung , lediglich ,
Weil ich als Gegner auftrat meines Bruders.
Nun , hör mich recht ; ich bin sein Gegner zwar ,
Doch mehr noch bin ich der gewisser Seelen ,
Die stolz wie er — doch gar viel wen'ger gross.
geht ab.

Dritte Scene.

Giano

bleibt erstaunt stehen.

So hab ich mich verrathen ? — Wen'ger gross !
Du hörtest . . . und du sagtest nichts ? — Tollkühner !
Du kennst mich , aber noch nicht ganz. Gieb' Acht !

Ende des ersten Actes.

ZWEITER ACT.

Eugeniens Gemach, erleuchtet.

Erste Scene.

Roberta, Eugenie.

Man hört das Ende einer entfernten Ballmusik. Roberta kommt voll Angst aus den benachbarten Gemächern. Von der andern Seite kommt ihr Eugenie entgegen. Beide sind prachtvoll gekleidet.

Roberta

indem sie ihre Bewegung unterdrückt.

Du kehrst vom Garten schon zurück?

Eugenie.

Ach! endlich

Kann meine trübe Seele nun den Freuden,
Den läst'gen, dieses Tanzes sich entziehn.
Es hört nicht auf die Pracht sich zu vergrössern,
In jedem Augenblick verwandelt sich,

Als wärs durch Zauberei, ein neuer Theil
 Des Gartens um, in üppig helle Säle....
 Doch diese Feste sind, du weisst es, mir
 Zum Eckel: dennoch liessst du so lange
 Mich dort allein, Grausame, und warum?

Roberta.

Eugenie —

Eugenie.

Wie? was hör' ich? Deine Stimme
 Erzittert, o Roberta, weh mir! bist du
 Denn nicht 'ne zweite Mutter mir? — Dir war
 Niemals mein Schmerz verhelt; entdecke nun
 Den deinen mir.

Roberta.

Ich zittre, ja. — So höre.
 Indem mit königlichem Prunk Evrardo
 Die Ehrenstelle feiert, die ihm ward,
 Indem ihm, wie dem höchsten der Monarchen,
 Ein feiler Höflingsschwarm Bewundrung zuruft,
 Weiss niemand wer ihm dort zur Seite steht,
 Ein Feind, ein Guelfe. —

Eugenie.

Weh mir! in Gefahr....

Roberta.

O nein: der Himmel woll' es nicht, dass dieser
Guelfe feindseel'gen Sinn im Busen trage.

Eugenie.

Verkleidet....

Roberta.

Sah' ich ihn und zitterte
Für deines Vaters Leben und das seine,
Weh, wenn ihn einer hätt' erkannt! gewiss
Ein Blutbad wäre dann das Fest geworden. —
Rasch zog ich weit vom frohen Schwarme weg
Den Unvorsicht'gen: Nein, geliebte Tochter,
Musst mich nicht tadeln; hören musst' ich ihn,
Musst' ihn verbergen....

Eugenie.

Wen? Wo?

Roberta.

Sei doch ruhig. —

Sahst du nicht einen alten Krieger, der
Vom dichtesten Gebüsch zuweilen sich
Herausgewagt zu der beleuchteten
Lindenallee, und oftmals dann verschwand,
Und wiederkam, bis er sich unserm Platze
Genähert hatt'?

Eugenie.

Ich zeigte ihn dem Vater;
Allein der Fremde war schon zu entfernt,
Der Vater sah ihn nicht; dann sah ich ihn
Nochmals mit dir im heimlichen Gespräch,
Und wie du ihm gefolgt.

Roberta.

Er war an mir
Ganz dicht vorbeigegangen, einen Blick
Schoss er aus schwarzen Augen auf mich zu,
Dass ich ihn gleich erkannte, stumm vor Staunen;
Er sprach: „Roberta, halt, ich bin es, höre.“
Bei dieser Stimme war kein Zweifel mehr;
Was soll ich thun? Ein fürchterliches Unglück
Schreckt meine Fantasie; wärs möglich, dacht' ich,
Umringt Evrardo von den Guelfen? — Schon
Wollt ich „Verräther!“ rufen, doch ein Gott
Erstickt das Unklückswort mir in der Kehle
Und treibt mich unwillkührlich an, der Spur
Zu folgen des vermummten Kriegers.
Ich folg' ihm weiter fort.

Eugenie.

Im grössten Schmerz.

O Mutter!

Roberta.

Ja —

Er wars! — Denn unter'm grauen Haupte zeigt' er
Ein jugendlich Gesicht....

Eugenie.

Weh! halte mich!

Er war's....! — Und ach mein Herz,
Kann ich diess ruchlos Pochen dir nicht wehren?
Giulio! — Ich liebt' ihn Mutter! Ach unsäglich
Liebt' ich den Undankbaren! — Und vielleicht
Kommt er um meines Vaters heil'ge Tage
Zu kürzen?

Roberta.

Nein beruh'ge dich.

Eugenie.

Sprich weiter;

Erschrick nicht dass ich blass geworden. — O
Mein Giulio! Und was sucht er unter Feinden?
Sollt' er allein das grausame Gesetz
Nicht wissen?

Roberta.

— „Liebe spornt mich an,“ sprach er,
„Dem Tod zu trotzen; grosses Unglück ist
„Ueber des Consul's Haus verhängt; Eugenien

„Und wer ihr theuer ist, will ich erretten;
 „Drum muss ich mit Eugenien sprechen.“

Eugenie.

Der

Verwegene! Mich sprechen sagt' er? Und
 Dazu treibt ihn die Liebe? glaubt er wohl,
 Ich wisse nicht? Doch, wehe! welch' ein Unglück
 Ist über uns verhängt? Sprach er die Wahrheit,
 Ist er ein Lügner? Ach, was soll ich glauben?
 Nein, nein Roberta; nein er lügt; er liebt mich nicht!
 Du hast gewiss ihn zornig weggewiesen.

Roberta.

Zorn, Schmähung, Bitten, alles wandt' ich an,
 Ihn wegzuweisen, fruchtlos. — Meine Tochter!
 Welch finstern Blick hat er mir zugeworfen.

Eugenie.

Ich gütiges Gehör dem Guelfen schenken,
 Ich Tochter des Evrardo? Und du dachtest's?
 Roberta, nein du dachtest's nicht; zu sehr
 Bist du Eugeniens Freundin. O vergieb;
 Ich dachte Schimpfliches von dir.

Roberta.

Ich Arme!

Gott weiss wie ich ihm widerstanden habe
 Dem Rasenden

Eugenie.

Ein einzig Wort genügte;
Ich hasse die Verräther, und er hat
Das Vaterland und mich zugleich verrathen.

Roberta.

Ich sagt' es ihm, und wie von Sinnen wollt' er
Zurück zum Feste kehren, und dich sprechen
Um jeden Preiss, selbst wenn zu deinen Füßen
Er todt durch Ghibellinenschwerdter fiele.

Eugenia.

O grässlicher Gedanke; Aber er....

Roberta.

Er wollte nicht von meinem Zimmer weichen.

Eugenie.

O Himmel! hier? — Roberta, meine Freundin,
Nein, du bist's nicht mehr; denn du hast vergessen
So meine Pflicht als die Verbrechen Giulio's;
Ich bin des Ghibellinen - Consuls Tochter.
Geh, führ' ihn weg, und rett' ihn. — Wenn er fragt
Nach meinem Hass — sag' ihm, ich hass' ihn recht,
Doch woll' ich ihn gerettet wissen. Eile;
Hast du gehört? Ich kann ihn nimmer sehen.
Diesen Verräther.

Zweite Scene.

Giulio, Vorige.

Giulio

stürzt sich Eugenie zu Füßen, und fasst den Saum ihres Kleides.

Welch' ein Namen, welch' ein Ehrloser Namen, nein, des Namens ist Nicht Giulio würdig! nur Verläumdung hat dir Ihn zugeflüstert.

Eugenie.

Ha Verwegner!

Giulio.

Meine

Eugenie! sieh mich fleh'n; bei deinem Leben,
Beim Leben deines Vaters dich beschwören,
Verweigere mir nicht Gehör!

Eugenie.

Tollkühner!

Entfliehe....

Giulio

steht auf und hält sie.

Nur ein Wort, ein Augenblick! —
Ach kannst du den so hassen, den du einst....

Eugenie.

Du trägst der Guelfen Waffen, keinen andern
Als meines Vaters Feind seh' ich in dir!

Giulio.

Halt ein! — Hör' mich nur einen Augenblick,
Dann will ich deinem Hass Genüge thun
Und stürzen mich in meiner Feinde Schwerdter.
Der Tod ist für den Mann, den du verachtest,
Ja doch das einz'ge Gut.

Eugenie.

Entfliehe Giulio!

Bedenke die Gefahr...

Giulio.

Gelegen ist,

Und sicher diese Stunde; hör mich an;
Der ganze Schwarm ist in des Festes Gärten;
Hier sucht mich niemand. Ach bei meiner Liebe
Die — hier — unnennbar brennt für dich allein
Und immer stärker brennt!....

Eugenie.

Treuloser! hoffst du

Jetzt noch mich zu betrügen?

Giulio.

Welch' ein Hass

In deinem Blick! Ich bin . . .

Eugenia

bitter und kalt.

Was haben, sprich,

Die Guelfen - Wittwen in dem Herzen des
Ruhmvollen Kriegers denn mit mir gemein?

Giulio

schmerzlich getroffen.

Eugenie! Du, du kannst so grausam sein,
Mir diesen Vorwurf, mir? der deines Herzens
Unwürdig ist. — Du kannst ein altes Helden -
Geschlecht ob seines Missgeschickes höhnen,
Wo es die ersten Blüthen seines Stammes,
Die Schätze, die Paläst' elendiglich
Verloren hatt' nicht einen einz'gen Rächer
Für seine Unschuld fand: — Der sollt' ich sein
Ja ich, Eugeniens Geliebter, oder
Würd' ich es nicht, verdient' ich solch ein Herz
nicht! —

War nicht mein Waffenkamerad Manfredo?
Schon von den frühesten Knabenjahren an,
Ward in der Schul' im Kampfspiel und im Feld

Uns beiden gleicher Ruhm zu Theil von Tugend
 Und Freundschaft, als ein glänzendes Exempel.
 Was? Ihn verlassen, dessen Unschuld mir
 Bewusst war, als ein schändlicher Senat,
 Von Geld - und Blutdurst stets entglommen, ihn
 Erbärmlichen Verraths beschuldigt? Nein!
 Vertheid'gen will ich ihn, und eher dich,
 Die ich so unaussprechlich liebe, missen, —
 So unaussprechlich liebe ... ob du gleich
 Eines Tyrannen Tochter bist!

Eugenia.

Respekt

Vor meinem Vater!

Giulio.

Meinen Freund vertheid'gen,
 Und das Gesetz, das seinem Vaterland
 Die besten Bürger raubt, ruchlos zu nennen!
 Von meinem Ghibellinenkleid zu schütteln
 Das Blut 'nes solchen Helden, und nicht weiter
 Es ghibellinish nennen, denn der Name
 Bezeichnete Verbrechen nur und Schmach!
 An jenem Tag, wo sich der flücht'gen Wittwe
 Und ihren Kleinen nicht ein and'res
 Asyl aufthat, als bei den Guelfen, ihr
 Zu folgen ins Exil! und mit dem Namen

Bruder, zu grüssen die, die einst den Söhnen
 Des Freund's — vergessend, dass sie Ghibellinen —
 Die Hand gereicht und gastlich Dach und Schirmung!
 Das, angebetete Eugenie war
 Die Pflicht des Kriegers, den du liebtest, ja;
 'ne Pflicht, die ungeheure Opfer mir
 Hat auferlegt, ich glaube, ach! Eugenie
 Werde diess fühlen — sie hat mich verstossen!

Eugenie.

Er wär' unschuldig? — O ich Unklückseel'ge!

Giulio.

Es schmerzt dich, dass ich nicht verächtlich bin?

Eugenie.

Giulio — weh, lass mich, lass mich Kräfte fassen,
 Dass ich dich hassen kann!

Giulio.

Du kannst es wünschen?

Nein.

Eugenie.

Aber darf ich glauben? Dass die Wittwe
 Manfredo's die verehrte, dich....

Giulio.

Zum Freund
 Für immer haben wird, nie zum Geliebten.

Eugenie

blickt ihn voll Liebe an.

Nie zum Geliebten? — Welch' ein Blick, welches
Wort....

O wie barbarisch wär's mich zu verrathen!

Giulio.

Wonne! Du liebst mich noch! Du liebst mich, ja. —
mit Würde und Gefühl.

O schwaches Mädchen! Deine grosse Seele
Sie konnte so weit sinken, dass du Thaten
Der Unschuld und Hochherzigkeit — o lass mich
Es sagen — dessen der dich liebt, und den
Der glüh'nde Wunsch allein dich zu verehren,
Aus des gemeinen Volkes Treiben hebt,
So falsch hast ausgelegt, o lerne besser
Mich kennen, und dich selbst; ein Mann, dem du
Dein Herz geschenkt, kann nie verächtlich werden,
Hoch muss er stehn, hoch wird er selbst durch dich.

Eugenie.

Wär's wahr? Roberta —

Giulio.

Und wer glaubst du, hielt
Mein Schwerdt zurück, als in der Schlacht Evrardo

Zu meinen Füßen stürzte? Wer gab ihm,
Dem stolzen Mann, die nicht verdiente Freiheit?
Du warst's Eugenie, du der Genius
Der unzertrennlich immer um mich war
Und mich zu edlen Thaten hat begeistert!

Eugenie.

Wohl sagt mir jetzt mein Herz: es hat mich Giulio
Niemals vergessen.

Giulio.

Doch die Zeit ist kostbar.
Hör' an, was mich hierher geführt. Es bricht
Ein unvorhergesehenes Gewitter
Ueber den Ghibellinen ein. — Du zitterst?
Beruh'ge dich! — für unser Vaterland
Und für uns selbst erblüht 'ne frohe Zukunft.
Alle in die Schuld'gen sollen fallen; ja
Die Schuld'gen, — doch nicht alle, nein, nicht alle; —
Evrardo wird mich zum Vertheid'ger haben.

Eugenie.

O Himmel!

Giulio.

Dich soll nicht die erste Wuth
— Eugenie ich beschwöre dich bei Allem

Was je dir theuer war — des Volkes Wuth
Soll dich nicht unter diesem Dache finden.

Eugenie.

Weh mir! Wann? Wie?

Giulio.

Morgen — um Mitternacht —
Werden die Guelfen... Doch du zitterst....

Eugenie.

Nein.

Giulio.

Evrardo pflegt bei seiner Schwester sich
Mit dir an manchem Abend zu ergötzen;
In diesem sichern Haus, ich bitt' euch Jungfrau'n,
Seid morgen Abend. Denn des Volkes Wuth,
Die auf die Burg des Consuls morgen einbricht,
Könnte vergessen, dass beim Schuld'gen hier
Die Unschuld wohnt. Ich will das blinde Volk
Zu zügeln suchen, denn von diesem Hause
Wünscht' ich zu wenden, jeglichen Ruin;
Doch wenn die Wuth, die Macht und die Gewalt
Der unzählbaren Menge meinen Plan
Vereitelte.... so werd' um Gotteswillen
In dem Tumult Eugenie nicht gefunden. —
Ein grässliches Geheimniss sag' ich euch;

Ein einzig Wort von euch kann mich verderben —
 Doch, wenn ich auch hier fiele, wäre doch
 Nicht wen'ger sicher der Verschwornen Sieg.
 Die grausamen Edikte der Tyrannen
 Sind unerträglich; kein verborgnes Glimmen
 Das leicht zu dämpfen ist, ist dieser Aufstand;
 Gigantisch steigt die Flamme schon empor,
 Die heil'ge Flamme der gerechten Rache,
 Um Asti zu verzehren. —

Vertheilt, sich selbst fast unbekannt, doch zahlreich,
 Umzingeln Guelfenschaaren diese Stadt;
 Und unser ist das Volk in diesen Mauern,
 Und unsers Wink's gewärtig. — Eure Treue,
 O Jungfrau'n, wäre sie mir nicht gewiss,
 Würd' ich' — ich sag' es noch einmal — verrathen,
 Ich ginge nur zu Grund, das Unternehmen
 Der Brüder nicht. Es ruft mich meine Pflicht
 Heute zu dir — und morgen zu den Guelfen;
 Mein Leben sei so dir geweiht als ihnen.

Eugenie

indem sie die Roberta umarmt.

O meine Mutter! Ich kann nicht mehr sprechen,
 Ein eis'ger Schauer hat mein Herz beklemmt. —
 Was wird aus uns? Da über dem Geliebten,
 Dort über'm Vater, schwebt das grausse Schwerdt;
 Des einen Rettung, ist Verrath am andern.

Giulio.

In deiner Hand , Eugenie , liegt mein Leben ;
 Verdirbst du mich , so raubst du deinem Vater
 Den einz'gen Guelfenarm , der über ihn
 Voll Grossmuth ist bereit den Schild zu halten.

Eugenie.

Welch' ein Gemisch von Barbarei und Grossmuth
 Regt sich in euch , ihr wüth'gen Kriegerseelen ?
 Ihr hasst euch nicht , und mordet doch einander ;
 Es ist ein grausam Spiel , bald sich zu morden ,
 Bald zu verzeihn um wieder sich zu morden.
 Und morden um nur Grund zu haben , die
 Gemordeten zu rächen. Doch noch gröss're
 Verbrechen webt ihr ein in eure Tugend ;
 Nicht mehr ist Schande , Ruhm ist es bei euch ,
 Mit diesem Banner h e u t ins Feld zu ziehn
 Und morgen mit dem andern — Ruhm ist jetzt
 Den Vater eines Mädchens , dem man schwört ,
 Man liebe sie , und die man retten will
 Vom Untergange , zu bekriegen , ihn
 Mit Nachstellung und mit Gefahr umzingeln ,
 Wodurch man ihn zwar nicht ermorden will ,
 Nein , nur den edlen Vorsatz ausspricht , man
 Woll' ihn mit Füßen treten , und hernach
 Die Hand ihm bieten — um noch tiefer ihn
 Zu kränken !

Giulio.

Kannst Du so mich missverstehn?

Aus Liebe nur....

Eugenie.

Ich bin des Consuls Tochter.

Giulio.

Du hältst mich für so ruchlos? Geh', wohlan,
Und rufe deines Vaters Lanzenknechten;
Gekommen bin ich um durch sie zu fallen.

Eugenie.

Grausamer! schweige; lass mich; nur der Himmel
Ist für mich übrig. Giulio, wenn es wahr ist,
Dass du mich liebst, ach so vereitle diesen
Verbrecherischen Bürgerkrieg, und rette
Von der Zerstörung deine Vaterstadt.
Viel kann dein Namen thun, und viel vermag
Ein Held, den Lieb' und Tugend gleich entzündet,
Gross wär' in meinen Augen der, und gänzlich
Verdiente meine volle Liebe der,
Der sich mit nie errungnem Ruhm bekrönte....

Giulio.

Mit welchem?

Eugenie.

Nicht mit dem der wilden Rache,
Die nutzlos nur zerstört, noch mit sinnloser

Begier um jeden Preis zu triumphiren,
Nein, mit dem Ruhm die Thränen abzutrocknen
Dem hart geschlagenen Vaterland; und alle
Feindsel'gen Brüder sicher zu vereinen
Bei einem Banner, und die unheilvollen
Blutrothen Fahnen, Guelf und Ghibelline,
Die eine wie die andre, zu verlassen. —
Oft zeigten sich im grauen Aterthume
Erhabne Sterbliche, die mit dem Blick
Das Volk beherrschten göttergleich, allmächtig;
O dass doch meine Zeit 'nen solchen Mann
Besässe! — ja, der wäre mein Geliebter!
So rein und gross erglänzten seine Thaten,
Dass jedes Herz sich hingerissen fühlte
Wie von unwiderstehlich süssem Zauber,
Und — sich einander nähernd liebevoll —
Die Menschen über das Gescheh'ne weinten
Und mit ihm, eine Stimme, riefen: „Frieden
„Vergessenheit, dem gegenseit'gen Irrthum!
„Lasst Kinder eines Vaterland's uns seyn!“
Ja, dieser hohe Sterbliche — ein Gott
Erschien' er meiner liebetrunk'nen Seele;
Giulio sei du der Sterbliche!

Giulio.

Ein Traum

Umgaukelt dich, o Mädchen, schmeichlerisch.

Fluch der verderbten Zeit, wo sich der Mann,
 Der gross sich fühlt, in seiner ganzen Grösse
 Sich nimmer zeigen kann! O niedrig ist
 Der Stamm der mich gezeugt, taub diess Geschlecht
 Für jene Friedensklänge: Bruderliebe,
 Vaterlandsliebe, Tugend. Zorn und Rache
 Bewegt die wen'ger Schlechten, doch die meisten
 Verrath und Raubgier; jene bessern hab' ich
 Mir auserwählt. Vor meinem Blick hat auch
 Solch schöner Traum, wie deiner, einst geglänzt,
 Doch weh, nur kurze Zeit, im Morgenrothe
 Der unerfahrenen Jugend! O Eugenie,
 Die Welt ist schlecht, nicht dein Geliebter.

Eugenie

Ist

Denn alle Hoffnung

Giulio.

— Unbezwinglich Schicksal!

Roberta.

— Ich höre kommen.

Eugenie.

Weh, wir sind verloren!

Roberta

zu Giulio.

Verbirg dich hier. —

Eugenie.

Ich unglücklich Mädchen!

Giulio!

Giulio.

Geliebte — ach um Gotteswillen

Bleib morgen nicht zu Haus!

Eugenie.

Entfliehe!

Roberta führt den Giulio ab.

Dritte Scene.

Erardo, Roffredo, Giano, Wachen, Eugenie.

Erardo.

Schaut,

Hier ist sie. — Tochter, bist du hier allein?

Eugenie.

Vater —

Giano.

Diess Zittern zeugt für ihre Schuld;
Was ich vermuthete ist eingetroffen,
Giulio verbirgt sich hier.


~~~~~

**Eugenie.**

O nein!

**Giano.**

Durchsucht

Im Schlosse jeden Winkel.

**Eugenie.**

Halt. — Mein Vater,

Bist du nicht Consul? Lässt du deine Ehre  
Also beschimpfen?

**Giano.**

Ob hier mehr die Tochter,  
Ob mehr der Vater schuldig sei, das wird  
Entscheiden der Senat.

**Erardo.**

Verwegner!

er zieht das Schwerdt.

**Roffredo.**

Halt.

Dem Consul gebt sein Recht, doch prüft vorher,  
Ob nicht der Consul Staatsverbrecher ist.

Er giebt Giano einen Wink, der mit den Wachen das Haus  
durchspäht.

\_\_\_\_\_



### Vierte Scene.

Die Vorigen ausser Giano und den Wachen.

**Evrardo.**

Man wagt es, ha! zu zweifeln an Evrardo? —  
 Treulose! sprich, verhehlen kannst du nicht  
 Die Wahrheit. Sprich, wie hast du ihn gesehen?  
 Und wo verborgen? fürchte meinen Zorn.

**Eugenie**

ist in einem bemitleidenswerthen Zustand des Schreckens;  
 jeden Augenblick erwartet sie, dass man Giulio ge-  
 fangen bringe; sie sieht ihren Vater mit starren Augen  
 an, wie wenn sie seine Worte nicht verstünde; der  
 Schreck hat ihre Sprache gelähmt, sie stösst unzusammen-  
 hängende Worte aus. Endlich hört sie die Soldaten zu-  
 rückkehren und bricht in die Worte aus:

**Weh mir, die Schergen schleppen ihn herbei.**

**Mein Giulio!**

Sie macht einige Schritte um ihm entgegenzugehen und  
 stürzt ohnmächtig zu Boden.

### Fünfte Scene.

Giano und die Wachen bringen Roberta. Vorige. Evrardo  
 hebt seine Tochter, die kein Lebenszeichen giebt, vom  
 Boden auf.



**Giano**

zu den Wachen.

**Geht; verfolgt ihn überall.**

**Roberta.**

läuft auf Eugenien zu.

**O meine Tochter!**

**Roffredo zu Giano.**

**Was? ihr sahet ihn?**

**Giano**

Von der Altane schwang er sich hinab;  
Doch soll ihn diess nicht retten; denn die Thore  
Der Stadt sind noch geschlossen. — Nun befehl' ich  
Im Namen des Gesetzes, dass man sogleich  
Die beiden Jungfrau'n führ' in das Gefängniss,  
Und des verdächt'gen Consuls Dienerschaft.

**Evrardo.**

**Verflucht!**

**Roberta.**

**Nur ich allein, ich bin die Schuld'ge!**

**Evrardo.**

Die, ja, die mich verrathen, führt zum Kerker;  
Für meine Diener und Eugenie will  
Ich Bürge sein.



**Eugenie**

indem sie wieder zu sich kommt.

Wo ist er? — Lasst mich mit ihm  
Sterben. —

**Evrardo.**

Unglückliche! In welchen Abgrund hast du  
Geschleudert deines Vaters Glück!

**Eugenie.**

**Roberta —**

Weh mir, wo führen sie dich hin? — Mein Vater,  
O Gnade! Gnade!

**Evrardo.**

Sie verdienet keine.

**Roberta**

zu Eugenie.

Leb wohl!

**Eugenie.**

Lasst mich ihr folgen. — Vater....

**Evrardo.**

**Sieh**

In mir den Consul! deinen Richter — zittre!

Roffredo, Giano und die Wachen führen Roberta ab; Evrardo  
hält Eugenie, die der Freundin folgen will, gewaltsam  
zurück. Der Vorhang fällt.

*Ende des zweiten Actes.*

---



## DRITTER ACT.

---

*Eugeniens Zimmer.*

### Erste Scene.

*Eugenie allein.*

Wer kommt? — So hab' ich wieder mich getäuscht!  
O grässlich lange fürchterliche Stunden  
Der Ungewissheit! — Stumm sind rings die Hallen. —  
Roberta! Meine treuen Diener! Ach  
Im Kerker sind sie alle! Eingeschlossen  
Bin ich von allen Seiten hier! — O Giulio!  
Hätt' ich von dir doch Kunde wenigstens.  
Wer weiss, in welch' ein finsternes Gefängniss  
Sie dich geschleppt? — Und rühmtest du dich nicht  
Viel mächt'ger Freunde in der Stadt? Ein jeder  
Ergreife Waffen, laufe, dich zu retten!  
Schon bin ich Guelfin und schon muss ich wünschen,  
Ich muss o Vater wünschen, dich besiegt,  
— Wenn sie dein Leben nur verschonen — dich



Besiegt zu sehen! Doch was hoff' ich noch?  
 Was täusch' ich mich? Ist Giulio doch nicht frei —  
 Vielleicht nicht mehr am Leben! Ja vielleicht  
 In diesem Augenblick.... Barbaren haltet!  
 Auf mich schwingt dieses Schwerdt!

### Zweite Scene.

Eugenie, Evrardo.

Eugenie ist so sehr ausser sich, dass sie die Ankunft des Vaters nicht bemerkt. Evrardo tritt wüthend ein; doch erweicht ihn etwas der Anblick ihrer Verzweiflung.

Evrardo.

— Unglückliche!

Ha, sie zerfliesst in Thränen. — Und ich will  
 Den Zorn bemeistern, um von ihren Lippen  
 Die Wahrheit zu erfahren. Er nähert sich.

Eugenie.

Ha, was seh' ich?

Sie geht ihm in demüthig flehender Stellung entgegen.  
 Ach wüsst' ich doch... Ich habe nicht die Kraft...

Evrardo.

Was willst du sagen?

Eugenie.

Welches Bangen! — Nur  
 Dich fragen...

Eugenie von Asti.



**Evrardo.**

Ob des Vaters ganzes Unglück  
Du hast verschuldet? — Ob er schon das Opfer  
Deiner Ruchlosigkeit, von seinem Throne  
Herabgestürzt von jenen Schändlichen  
Sich unter ihrem Fusstritt hat gekrümmt? —  
O dein Gewissen muss dich arg zerfleischen!  
Schon seh' ich schön mir in die Augen leuchten  
Den Kranz, beinah an meiner Grösse Gipfel;  
Noch einen Schritt und ich hab' ihn erreicht. —  
Wer hält mich noch? Wer ist der Grässliche,  
Der feindlich mich zurückreisst? Meine Tochter,  
Mein einzig Kind!

**Eugenie.**

Mein Vater —

**Evrardo.**

Sie, für die,

Für die allein ich meinem grauen Alter  
Jegliche Ruh versagt!

**Eugenie.**

Für mich...

**Evrardo.**

Für dich. —

Es sollte jedermann verborgen bleiben,



Ja, deines Vaters hohes Streben solltest  
Allein du wissen, du allein! Doch weil  
Dein Blick so wenig nur nach Oben strebt  
— Mich schmerzt es tief — muss ich es dir entdecken.  
Hör zu: — die, die dort sitzen im Senat  
Und sich gleich Kön'gen achten, sind gekettet  
Durch unlösbare Band' an den Triumph-  
Wagen, den sich mein kluger Geist erbaute. —  
Die stärksten zog ich hin, durch lange Kriege,  
Sie fielen endlich, keiner blieb zurück,  
Als nur die Schwachen; unter diesen sind  
Ein Stein mir des Anstosses wen'ge nur,  
Von denen ich nicht weiss, ob sie mehr stolz,  
Ob unverschämt mehr sind. Sie opfern will ich —  
Und schau das Consulschwerdt, in meiner Hand  
Werd' es zum Scepter. — Greisend wie ich bin,  
Schon im Begriff ins Grab hinabzusteigen,  
Was soll für mich der Ruhm! Der einz'gen Tochter  
Denk' ich als Erbtheil meine Macht zu schenken! —  
Sie wäre gleich den höchsten Fürstentöchtern,  
Und buhlen würden dann um ihre Hand  
Die höchsten Fürsten, und des Vaters Macht  
Wär' ihre Mitgift; ihre Söhne hätten  
Vielleicht das Recht auf hoherhab'ne Throne...  
Ja, das sind meine Hoffnungen, das sind



Die heissen Sorgen eines Vaters, der  
Dich zu sehr liebt —

mit schmerzlicher Rührung.

und dem du so mit Undank

Die Güte lohnst!

Eugenie.

— O Herr!... Bis jetzo hast du  
Niemals solch zärtlich Wort.... an deine Tochter,  
Niemals gerichtet.... wie seitdem verglommen  
Die schönen Tage sind, wo meine heiss-  
Geliebte Mutter lebte! — Nun, o Vater,  
Rufst du mich ganz zurück in jene Tage;  
Damals ergriff, wenn ich dich hatt' erzürnt,  
Mein Herz dein Vorwurf stets vermischt mit Liebe.  
O werde wieder, der du da gewesen!....  
Von aller Sucht nach Ruhm hielt dich die Mutter  
Damals so fern; und deines Hauses Mauern  
Zogst du dem höchsten Königsschlosse vor;  
Nie scholl so oft der Ton der Festesharfen,  
Ein wen'ger grosser Hof umgab dich da; —  
Nur selten gab's ein Gastmahl, wen'ge Freunde  
Umgaben dich, und grösser war die Freude!  
Auf deiner lieben Stirn erschien kein Wölkchen,  
Nicht dieses finstre Runzeln, das nun immer  
Ein Zeug' ist neuer Wünsche, neuer Sorgen  
Und neuer Schmerzen, die dein Leben kürzen.



Ich schwör es dir, ich weine oftmals heimlich  
 Ob deinem Gram! — Du bist nicht hoch an Jahren,  
 Doch seh ich, dass an deinem Antlitz mehr  
 Der Kummer nagt als deine Jahre; diess  
 Wagst' ich seither nicht dir zu sagen, weil  
 So sehr, so schrecklich war dein Blick verändert.  
 Vater — wenn du mich liebst, um Gott! erhalte  
 Dein theures Leben deiner Tochter! Ruhm  
 Und Macht, was sollen die mir denn, erhalt' ich  
 Sie um den Preiss nur deines Friedens? Nein,  
 An deiner Seite leben, deine Tage  
 Durch kindliches Ergeben froh zu machen,  
 Dein Leben zu verlängern und geliebt  
 Von dir nur sein — nichts and'res wünsch' ich mir.

**Evarado.**

Kein anderes Gefühl soll in dir wohnen  
 Eugenie; dennoch...

**Eugenie.**

Ich verstehe dich;  
 Doch wenn der Vater es befiehlt, so werd' ich  
 Es zu besiegen wissen. Lebe, länger will ich  
 Nicht Giulio seh'n: Und wenn durch ihn....

**Evarado.**

Du wagst es?

Vergessen sei der Fehler den du thatest,



Wenn du bereust! — Die Tochter warst du einst  
 Des Bürgers, des Privatmanns, damals durfte  
 Der Liebe Fühlen deiner Brust nicht fremd seyn;  
 Nun lerne schätzen dich als Fürstentochter;  
 Der neue Stand gebietet deiner Seele  
 Neues Empfinden....

Er sieht, dass Eugenie diesen Gedanken verwirft, und fährt  
 fort:

— Ja, selbst wenn er dir  
 'nen Thron anböte... dennoch würde der  
 Niemals Evrardo's Schwiegersohn, der treulos  
 Des Vaterlandes Banner hat verlassen,  
 Und auf Evrardo in der Schlacht, sein Schwerdt  
 Gezückt....

### Eugenie

unterbricht ihn mit schüchternem und freundlichem Tadel:

Doch wandt' er ab des Schwerdtes Schärfe,  
 Als von der Menge übermannt Evrardo  
 Und von dem Glück verrathen....

### Evrardo.

Was beginnst du?

### Eugenie.

Er schickte frei den Vater mir zurück!

### Evrardo.

Ruchlose! Dich erfreut das Angedenken  
 An meine Niederlage? Ha, besiegt



Erschien Evrardo nur; er war es nie!  
 Und selbst im Fall verbreitet' er rings Schrecken,  
 Wer wagt's, den angeschossnen Löwen in  
 Ketten zu legen?

Eugenie.

Wehe, welch' ein Zorn  
 Entflammt dich! — Nur das Glück, so sagt' ich, hat  
 Verrathen dich, und übermannt....

Evrardo.

Willst du  
 Aufreissen meinem Herzen solche Wunde?  
 Die fürchterlichste Stunde meines Lebens  
 Mir ins Gedächtniss rufen? Niemand wagt es,  
 Und solche Kühnheit von der Tochter? Ha,  
 Nun seh' ich was für mich dein Busen hegt:  
 Den Schimpf! Den Schimpf des eignen Vaters? — Einst  
 Gabs Väter, die solch undankbare Kinder  
 Von ihrem Herzen stiessen!

Eugenie.

Grausam Wort!

O weh mir! Herr....

Evrardo.

Entschuldigung mit Lüge  
 Ist mir verächtlich. Furcht soll an die Stelle



Der Kindesliebe treten; mir genügt sie.  
Du weisst, mein Zorn ist schrecklich, unabwendbar,  
Mehr als ein Mächt'ger liegt im Staub, der's wagte  
Ihn nicht zu achten; dies bedenk' o Mädchen, —  
Nie sollst du schmachvoll je die Hoffnung hegen  
Den Vater feig zu sehen. Meinen Willen  
Höre nun an: hör', und gehorch'.

Eugenie.

Ich zittre.

Evrardo.

Du bist dran Schuld, dass sich ein schwarz Gewitter  
Ueber mein Haupt erhob; ich hab's entdeckt,  
Doch noch nicht ganz; nun brauch ich deine Hülfe.

Eugenie.

Auf deinen Wink bin ich bereit mein Leben  
Zu opfern gern, kann ich dich nur versöhnen;  
Für mich fleh' ich dich nicht um Gnade an,  
Für Giulio, für Roberta bitt' ich nur!

Evrardo.

Entfloh'n ist der Verräther.

Eugenie.

Wär es wahr?



**Evrardo.**

Bei den Solaren hielt er sich verborgen ;  
Ich folgt' ihm nach , doch wars zu spät , mit Stricken  
Hatt' er sich schon gelassen von den Stadt -  
Mauern. Zuerst entdeckt ich der Solaren  
Verbrechen , gleich berannt ich ihre Thürme ,  
Besiegte sie und nun sind jene Stolzen  
In Ketten ; der Verdacht ist ausgelöscht  
Der gegen mich durch Giano's häm'sche Ränke  
Erst im Senat entstand. Der hohe Namen  
Des treuen Ghibellinen wird mir wieder ,  
Selbst Giano schweigt mit Murren. Die Verleumdung  
Will ich ertöden nun im Innersten ,  
Ich will nicht , dass man sag' ich sei der Vater  
'ner Staatsverbrecherin. Du musst sogleich  
Vor den Senat und schwören dort , du seist  
Der Guelfen Feindin , Feindin jenes Schurken ,  
Der durch Roberta — ohne dass du's wusstest —  
In diese Säle ward geführt. Vollkommen  
Hat jene sich schon angeklagt ; sie sterbe  
Und nicht ein Schatten ihres Fehlens falle  
Auf uns.

**Eugenie.**

Was hör ich ?



**Evarado.**

Und vorher will ich  
 Von dir erfahren, welch ein grässliches  
 Geheimniss er dir mitgetheilt; ganz sicher  
 Hat er von dem Gespinnste der Verschwörung  
 Die Fäden dir gezeigt. — Wenn meinen Zorn  
 Du fürchtest, wenn du wünschest den erzürnten  
 Vater zu sühnen, sprich die Wahrheit nun.  
 Gewähre mir, dass ich dem Vaterlande  
 Den höchsten Dienst mag thun; du weisst, ich werde  
 Als der Entdecker der Verschwörung mich  
 Im Ansehn mehr befest'gen bei dem Volk,  
 Befreier nenn' ich mich der Stadt... Befreier  
 Und Fürst, das ist ein Titel dann. Du fühlst  
 Von welcher Wichtigkeit dein Sprechen ist,  
 Gehorch!

**Eugenie.**

Von Giulio kann ich — weil er frei ist! —  
 Dir alles sagen. Doch Anklägerin  
 Gegen die Freundin? Güt'ger Himmel! — Nein!  
 Hättest du's nie gesagt! Ich, die von ihr  
 Mit mütterlicher Sorgfalt aufgezogen,  
 Auf ihrem Arm erwuchs? Ich, der die Mutter  
 Im Sterben sagte: „in Roberta lass' ich  
 „Dir eine zweite Mutter!“ — Und du hörtest's



Und heilig war das Wort, das noch im Sterben  
 Die Gattin sprach! O ich beschwöre dich  
 Beim Angedenken jener ernsten Stunde!  
 Befrei die Unglücksel'ge aus den Ketten,  
 Gieb mir die Mutter wieder. Nicht die kleinste  
 Schuld ist an ihr, wahrhaft nicht; der Guelfe  
 Kam ja verkleidet, und umsonst versuchte  
 Sie ihn zum Geln zu bringen, also waren  
 Ihn anzuhören wir genöthigt, weil er  
 Gesagt', 'ne wicht'ge edle Sache führ ihn  
 Zu uns, und wahrlich log er nicht....

**Erardo.**

Es war

Nicht mein Befehl, du sollst von ihm, von ihr  
 Lobreden sagen; nein Gehorsam heischt' ich.  
 Eugenie lässt sich, vom Schmerz überwältigt, nicht unterbrechen.

**Eugenie.**

„Roberta hat sich gänzlich angeklagt“  
 Sagtest du? „Sie soll sterben“ sagtest du?  
 O grässlich Wort! Nimm es zurück: ich werde  
 Nicht Ruhe finden bis diess Schauerbild  
 Vor meinem Blick erlöscht. Weh mir! Vielleicht  
 Ist jeglicher Verzug Gefahr. — Hier werf ich  
 Mich dir zu Füßen: Gnade Herr! O eile.  
 Gross ist die Macht dir in der Vaterstadt;



Und wenn du herrschen willst, beginne nun  
Mit einer Gnade deine Herrschaft! Damit,  
Dass du die Unschuld rettetest! Sie erliegt  
Der Tyrannei blutdürstiger Gesetze,  
Erlöse sie!

Evrardo

stösst sie zornig von sich.

Zuviel hab ich gehört.

Glaubst du damit mich zu versöhnen, dass  
Du stets mir weniger gehorsam bist?

Eugenie.

Die Angst entreisst mir die Besinnung; Vater  
Vergieb! Ich will dir Alles ja erzählen;  
Doch retten musst du mir der Mutter Leben  
Oder mich mit ihr tödten. — Giulio kam  
Hierher um mir den nahen Ausbruch einer  
Verschwörung kund zu thun....

Evrardo.

Ist's also wahr?

Her kam er um mich meuchlings zu ermorden!  
Und du — von meines Mörders heissem Flehen  
Entzückt — versprachst wohl deine Hand, der Hand,  
Die von des Vaters Blute raucht!

Eugenie.

O Schauder

O grausamer Vaterfluch!



**Evrardo**

mit fürchterlicher Stimme

**Der Tag, den die Rebellen sich erwählt?**

**Eugenie.**

**Ist dieser.**

**Evrardo.**

**Was?**

**Eugenie.**

**Die nächste Nacht schon.**

**Evrardo.**

**Nenne**

**Mir ihre Namen!**

**Eugenie.**

**Fast das ganze Volk.**

**Evrardo.**

**O Himmel! und die Führer?**

**Eugenie.**

**Keinen nannt' er.**

**Evrardo.**

**Du hörst; die Führer?**

**Eugenie.**

**Keinen nannt' er mir,**

**Ich schwör es. Mich zu bitten kam er nur,**



Dies Haus soll ich verlassen diesen Abend,  
 Damit wenn rasend hier das Volk einherstürmt,  
 Ich nicht gefährdet sei. Er wollte auch  
 Dich sichern . . . .

**Erardo.**

Mich? — Der Stolze! Ich verschmähe  
 Sein Mitleid; ha, noch bin ich nicht bezwungen . . . .  
 — Doch Tod und Hölle! was nützt Tapferkeit,  
 Wen rings Verrath umgiebt? Kein einzig Wort  
 Bekannten auf der Folter die Solaren . . .  
 — Jedoch was sinn ich? . . . — Ha, des Volkes Sturm  
 Will ich durch unvorhergesehne Wohlthat  
 Besänftigen.

Er ruft

Oldrigo!

---

### Dritte Scene.

Schildknappe, Vorige.

**Erardo.**

Geh zum Volk,  
 Verkünde meinen Willen Allen. Höre:  
 Die Erndte hörte gestern auf, und reichlich  
 War mehr als je mir der Ertrag der Felder;



Ich schenk' ihn ganz dem Volke. Denn das Elend  
 So vieler Tapfern thut mir weh; ich will  
 Das neue Consulat sei eine Herrschaft  
 Voll Fried' und Freud' und Ueberfluss. Ein jeder,  
 Der was bedarf, soll bei den heilg'en Priestern  
 Sich melden, und ihm wird von mir geholfen.  
 Sei rasch; verbreite schnell auf allen Plätzen  
 Die Nachricht; und...

er giebt ihm eine Börse.

vertheil in meinem Namen

Almosen.

Der Schildknappe verneigt sich und geht.

---

### Vierte Scene.

Evarado, Eugenie.

Evarado.

Feiles Volk! ich kenne dich,  
 Das Eisen schärfst du gegen den Gewalt'gen,  
 Doch leicht versöhnst du dich, leicht lässt die Hand  
 Das Eisen sinken oder hebt es auf  
 Den zu vertheid'gen, dem du erst geflucht. —  
 Eugenie, nein, noch brauch' ich nicht die Gnade  
 Deines Geliebten; glaub mir, schwierig ist es



Den zu besiegen, dessen Geist und Stärke  
 Die Hand sich bieten. Zwanzigmal sah ich  
 Krieg, Aufstand und Verrath an mir vorbeigehn,  
 Sie dienten nur, um höher mich zu heben.  
 Wer weiss?.... — Doch von Evrardo soll nunmehr  
 Das wichtige Geheimniss der Senat  
 Erfahren. Folge mir.

Eugenie.

Ich?....

---

Fünfte Scene.

Arnoldo, Vorige.

Arnoldo

stürzt athemlos herein.

Halt, und rette

Von Rasenden die Tochter.

Evrardo.

Was?

Arnoldo.

Sie wollen,

Sie in dem Kerker sehn.



**Eugenie.**

O Himmel!

**Evarardo.**

Hat

**Vielleicht Roberta auf der Folter....**

**Arnoldo.**

**Fruchtlos**

Ward sie bis jetzt bedroht. Doch hat ein Slave  
Von den Solaren viel verrathen ; so  
Dass viele Bürger wegen Hochverrathes  
Entdeckt sind und in Ketten....

**Evarardo.**

**Schändliche ,**

Mir hast du alles nicht enthüllt ! Ich konnte  
Entdecken die Verräther , und die Frucht  
Geniessen der Entdeckung ; und nun hat  
Ein andrer Ehr' und Ruhm davon.

zu Arnoldo.

**Sprich weiter ,**

**Wer ist in Ketten , wer ?**

**Arnoldo.**

**Guido , Castelli ,**

Isnard und andre. 's ist bekannt , dass sich  
Der fremde Krieger herbegeben , um

**Eugenie von Asti.**



Mit ihnen die Verschwörung zu bereden;  
 Nun mehrt sich der Verdacht, er möge nicht wohl  
 So ganz für nichts hierher gegangen sein.  
 Lang stritt ich gegen Giano, dem ich sagte,  
 Dass einem jungen Mädchen der Partheien  
 Int'ressen unbekannt, gleichgültig wären,  
 Dass nur die Liebe den Verwegenen  
 Zu ihr geführt. Man giebt mir kein Gehör:  
 „Nein, wagt es nicht“ rief ich, „des Consuls Tochter  
 „Aus niedrigem Verdacht in das Gefängniss  
 „Zu werfen; und bedenkt, was schon Evrardo  
 „Für euch gethan, der mehr als einmal schon  
 „Die Stadt gerettet hat; o habt Respekt  
 „Vor einem solchen Helden.“ Giano sprach  
 Mit heuchlerischem Lob von deinem Ruhme,  
 Und setzt hinzu: „Von einem solchen Helden  
 „Wär' es wohl Schimpf, zu glauben, dass der Staat  
 „Ihm wen'ger theuer sei als seine Tochter.“ —  
 Der Meinung sah ich alle zugewandt,  
 Und schnell kam ich hierher, um dir's zu künden. —  
 Eh' sie als schuldig ist erkannt, darf nie  
 Evrardo seine Tochter sich vom Busen  
 Reissen.

Evrardo.

heftig bewegt.

O neues Missgeschick! Was thun?



Die Schande mir? Soll gegen die Gesetze  
 Erheben ich das Schwerdt — in einem Nu,  
 Nach so viel Jahren Schweisses — mir zerstören  
 Der Hoffnungen... Der Leiden... Grausamkeiten...  
 Grossthaten Frucht? Grässlicher Doppelweg! —

zärtlich.

O meine Tochter! ....

wüthend.

Schändliche! du bist  
 Mein Untergang!

Arnoldo.

Was zweifelst du? Versammle  
 Deine Getreuen, zeige dich dem Volk;  
 Zu jedem Herzen dringt das Wort des Vaters.

Evrardo.

Mit Heftigkeit, indem er Eugenie in einem Arme hält.  
 Eugenie, ja!

Arnoldo.

Bist du entschlossen?

Evrardo.

Ja.

Arnoldo.

Weh uns, schon hör ich Krieger nah'n. Verbirg  
 In dem geheimen Kabinette dort....



**Eugenie.**

**Allmächt'ger Gott! Habt Mitleid!**

**Arnoldo**

zu Evrardo.

**Was beginnst du?**

**Halt ein; den Schergen gehst du hier entgegen.**

**Evrardo**

stösst ihn zurück.

**Arnoldo, lass mich gehn.**

---

### Sechste Scene.

**Roffredo, Giano, Wachen, Vorige.**

**Evrardo.**

**In eure Hände**

**Sei sie von mir gebracht; werft sie in Ketten.**

**Erst war Evrardo Bürger, dann erst Vater!**

**Er schleudert von Zorn entglommen Eugenie den Wachen zu. Allgemeines Erstaunen.**

**Roffredo.**

**O hört! O grosser Mann!**

**Arnoldo.**

**Entmenschter!**



**Giano**

zu Evrardo.

Hast du  
Gehört aus ihrem Munde ....

**Evrardo.**

Nicht gewiss  
Ist ihre Schuld; und sie zu richten sei  
Nicht mein Amt. Ach! 's ist hart für einen Vater,  
Solch ein entartet Kind zu haben! Feind  
Dem eignen Blut zu sein! — Der Himmel schenke  
Mir Kraft! — Gott! wenn ich mich betröge, wenn  
Ich sie von neuem noch als meine Tochter  
An meinen Busen drücken könnte! — Doch  
Welch Schicksal auch dem grauen Haupte droht;  
Aus Kummer .... Doch als ein gerechter Bürger  
Werd' ich dahingehn. Geht; lasst mich mit mir  
Allein. Es könnte sich im Aug des Vaters  
'ne Thräne zeigen, die des Consuls Würde  
Nimmer geziemt.

**Eugenie**

während man sie abführt.

Mein Vater! also kannst du  
Mich opfern?

**Roffredo.**

Wahrlich; von den Ghibellinen



Ist diess der erste! seine Tugend war  
Noch nicht genug gekannt!

er folgt den Wachen mit Giano.

### Siebente Scene.

Arnoldo, Evrardo.

Arnoldo.

Grausame Männer!

Was spricht ihr hier von Tugend? Gegenseitig  
Zwingt ihr euch selbst euch gross zu nennen, und  
Die Stimme des Gewissens zu betäuben,  
Die euch ehrsüchtig, ungerecht, erbärmlich  
Und ruchlos nennt;  
Doch kennt im Stillen einer wohl den andern,  
Verachtet, hasst ihn, sucht ihn zu verderben!  
O Staat des Bluts und der Verbrechen! nun  
Bist du dem Ende nah; das grösste Gut  
Das du noch hoffen kannst, ist ein Tyrann!

### Achte Scene.

Evrardo allein.

Der werd' ich sein! — Was that ich? — Ha, woher  
Kommt diese Bangigkeit? — Zuviel, zuviel



Vielleicht ist dieses Opfer! — Dazu ist  
 Evrardo's greise Kraft nicht mehr genug. —  
 Ich bin doch Vater. — Stolzer! schau: Natur  
 Beherrscht dich wie gemeine Männer; — Lüge!  
 Bereun? — Es wär zu spät. Undankbar Kind,  
 Du brachtest mich dahin! Und wagt sie nicht, mir  
 Den Tag der Niederlage vorzurücken?  
 Treulose!.... Doch um mich nur zu entschuld'gen  
 Stell ich sie schuldvoll dar.... und nun empfind' ich  
 Nur Schauder vor mir selbst. — Sie sei mein Werk-  
 zeug —  
 Hernach werd' ich sie retten können. Nein,  
 Bleib nicht auf halbem Wege steh'n. — „Wahrhaftig  
 „Diess ist der erste von den Ghibellinen.“  
 Sagte Roffredo. Giano schäumte wüthend....  
 Ja, kurze Zeit, und vor dem Königsthron  
 Sollen sie allesammt im Staube kriechen.

*Ende des dritten Actes.*



## **VIERTER ACT.**

---

Gerichtssaal schwarz ausgeschlagen. Auf der Tafel der Senatoren brennen Lichter.

### **Erste Scene.**

Evrardo, Roffredo, Giano, Senatoren, Roberta.

Evrardo, Roffredo, Giano und die Senatoren sitzen auf einer erhöhten Tribüne des Saales nach ihrem Range. Roberta unten auf einer schlechten Bank.

**Giano**

zu Roffredo.

Hast du's gehört? Sie hat bekannt; den Flüchtling  
Hat sie versteckt, und das Gesetz verletzt,  
Das Todsgesetz.

**Roberta.**

Ich Arme!

**Roffredo.**

's ist vonnöthen,  
Eugenien zu vernehmen, zur Vergleichung.



Er klingelt und giebt dem Thürhüter ein Zeichen, dass er  
Eugenien herbringe.

**Evrardo**

steht auf.

Hört Senatoren! bin ich gleich der Consul,  
So sei dem Vater doch vergönnt, indessen  
Die eigne Tochter vor Gericht erscheint,  
Sich zu entfernen. Ihre Rechte hat  
Auch die Natur.

**Roberta.**

Ja für dein eignes Blut  
Lass dich bewegen, ach errett' Eugenie  
Von diesen Ungeheuern; freudig geh ich  
Alsdann zum Tod.

**Giano.**

Evrardo, die Gesetze  
Sind deinem Wunsch entgegen.

**Evrardo.**

Ich verlange

Man stimme ab.

**Giano.**

Der Consul muss entscheiden  
— So lautet das Gesetz — bei Staatsverbrechen.



**Evrardo.**

Doch nicht von einem Consul spricht's, der — wehe!  
Sein eig'nes Kind bei den Beklagten sieht;  
Neu, grässlich ist der Fall.

**Roffredo.**

's ist wahr.

Er steht auf und berathet sich mit den andern Senatoren.

**Giano.**

Sind nicht

Von ihm gegeben die Gesetz'? Und wenn  
Sein Kind des Todes schuldig, muss er nicht  
Das Urtheil sprechen?

**Evrardo.**

Häm'scher, neid'scher Geist,  
Hör auf mit niederträcht'ger Barbarei  
Den Schmerz mir aufzureizen: hofftest einst  
Mich in den Staub zu treten, doch betrogst dich,  
Drum fletschest gegen den du feig die Zähne,  
Den du nicht drücken kannst. Hör auf nun sag' ich,  
Ich bin es müde.

**Roffredo.**

Achtung ziemt dir Giano  
Vor des Erhab'nen Unglück. — Alle Stimmen  
Hab' ich gesammelt. 's ist erlaubt dem Vater



Verklagter Kinder sich aus dem Gerichtssaal  
Wegzubegeben. Doch der Consul muss  
Das Urtheil sprechen, laut' es wie es wolle.

**Evrardo.**

Die Pflicht wird stets mir heilig seyn.  
er will abgehen.

**Roberta.**

Du würdigst  
Mich auch nicht eines Blicks? Die Tochter nur  
Empfehl ich dir allein.

**Evrardo**

indem er der Tochter begegnet.

— O Welch ein Anblick! —

er geht ab.

---

### Zweite Scene.

Eugenie begleitet von Arnoldo, Vorige ausser Evrardo.

**Eugenie.**

Mein Vater!

**Arnoldo.**

Halt, schau deine Tochter an. —

Er flieht.



Eugenie.

Und wollte nicht einmal mich segnen!

Arnoldo.

Auf die Begegnung hatt' ich sehr gezählt:

Der Grausame besorgt sich zu erweichen!

Eugenie

war bisher an der Thüre stehen geblieben, nun tritt sie vor,  
sieht Roberta, und wirft sich in ihre Arme.

O meine Mutter!

Roberta.

Endlich, heissgeliebte

Eugenie, schliess ich dich in meine Arme.

Eugenie.

O süsse Mutter! schon besorgt' ich, weh,

Nie wieder dich zu seh'n! Seitdem du mir

Entrissen ward'st, welch bange Schmerzensstunden

Hab' ich verbracht! doch hat dein Anblick schon

Das Angedenken dran verlöscht.

Roffredo

giebt Eugenie einen Wink sich zu setzen.

— Eugenie —

Wer führte jenen Guelfen in dein Zimmer?



**Eugenie.**

Ich selbst.

**Roberta.**

Was sagst du, du vergissest....

**Roffredo.**

Schweigen

Ist dir geboten Frau. — Wo sah'st du ihn?

**Eugenie.**

In meines Vaters Gärten, jenen Abend

Wo Fest und Tanz.....

**Roberta.**

Lasst sie nicht weiter sprechen,

Eugenie täuscht euch, ich wars, ich allein,

Die jenen Guelfen sah, die ihn erkannte,

Die aus Gefahr in zog und ihn versteckte

In meinen Zimmern.....

**Eugenie.**

Meine Mutter, soweit

Geht deine Liebe? Du willst dich für mich

Anklagen? — Hört sie nicht; sie will zum Tode gehn

Um mich zu retten. Schon seit langer Zeit

War ich Giulio's Geliebte; ich allein



Konnt' ihn entdecken unter seiner Maske;  
 Roberta folgte mir vergebens; fruchtlos suchte  
 Sie Giulio zu vertreiben, wollte selbst  
 Den Vater rufen. Den geliebten Krieger  
 Entzog ich mit Gewalt aus der Gefahr,  
 Und ich versteckt' ihn; der Roberta wehrt' ich  
 Den Ausgang, als sie zornentglommen ihn  
 Den Ghibellinen suchte auszuliefern.  
 Da bricht mein Vater ein in mein Gemach,  
 Und ihr mit ihm. Der Guelfe floh.

Roberta.

O spare,

Grossmüthig Kind, die Lügen; denn bereits  
 Hab ich die ganze Wahrheit hier bekannt.

Eugenie.

Nicht anderes ist wahr, als was ich sage.

Arnoldo.

Wer wird in diesem edlen Wettkampf siegen? —  
 Gewichen ist von uns dem stärkeren,  
 Dem weiseren Geschlecht die Tugend ganz;  
 Nur wilder Hass, Verleumdung und Verrath  
 Und Blutdurst, das ist unser einz'ger Ruhm.  
 Indessen geben hier von Heldentreue,  
 Von heil'ger Grossmuth und von treuer Freundschaft



Uns ein Exempel, wer? Zwei Frauen. — Was,  
Was denkt ihr denn, ihr Thörinnen, glaubt ihr  
In uns sei noch ein Schaamgefühl zu wecken?  
Den rohen alten Zeiten war die Grossmuth  
Ein Ideal, wir haben längst gefunden,  
Dass diess nur Kinderpossen sind — Verachtung  
Und Strafe nur verdienen. Welchen Lohn  
Erwartet ihr dafür? — Den Tod. Nichts andres!  
Ihr straft euch Lügen, was gewinnt ihr denn?  
Den Tod! — Ja wohl, 's ist klar, in eu'rer Mauern  
Einsamen und unschuld'gen Schatten aufgewachsen  
Habt unsrer Zeiten Sitten ihr noch nicht  
Gelernt. — Den alten Aberglauben an  
Die Tugend habt ihr noch bewahrt! — Nein, nein!  
So unerfahr'ne Seelen können nimmer  
Dem Wüthen der Parthey'n ein Opfer werden;  
Das sind nicht Seelen solcher Art, dass sie  
Der Staat zu fürchten hat. — 's war unbesonnen,  
Zum Trutze des Gesetzes dem Verwandten  
Ein kurz Asyl zu gönnen — dem Verwandten,  
Dem Manne, der von dieser als ein Sohn  
Mit jener als ein Bruder ward erzogen! —  
Man tadle sie desshalb, diess sei die Strafe....  
— Ich sehe manchen unter euch bewegt; —  
Erröthe nicht Roffredo; diese Thräne  
Ist Zeugin edeln Sinns!



**Roffredo.**

Ich . . . .

**Arnoldo.**

Du bist Vater:

So viele Unschuld siehst du sitzen auf  
Der Bank der Angeklagten, und du denkst  
An deine Kinder. Wehe, wenn das Schwerdt des  
Gesetzes überschreiten wird die Marken  
Der Menschlichkeit! Wer ist des eig'nen Lebens  
Alsdann noch sicher? Wer wird dann noch zögern  
Die eignen Kinder zu verklagen, wenn man  
Die würd'ge Tugend selbst — die unverletzte —  
Ein Todsverbrechen nennt? Weh, haltet ein,  
Geht nicht den Pfad den ihr habt eingeschlagen!  
's giebt Unbesonnene, 's giebt hier Verräther,  
Die treffe Tod, den Unbesonn'nen aber  
Schenkt euer Mitleid.

**Roffredo.**

Wahrlich nimmst du dir  
Zu viel heraus Arnoldo.

**Arnoldo.**

Machtet ihr  
Mich zu Eugeniens Anwalt nicht? mein Recht ist  
Die Klage zu bekämpfen, wie ich kann.  
Ich finde keine grosse Schuld an ihr.



**Giano.**

Ganz klar ist ihre Schuld; sie haben beide  
Sich angeklagt.

**Roffredo.**

Evrardo's Tochter, sprich,  
Was hat von der Verschwörung dir der Guelfe  
Geoffenbart?

**Eugenie.**

Er sprach: „ein grosser Haufen  
„Des Volks ist unser; aufgeschlossen wird  
„Der Guelfenschaar das Thor, die nächste Sonne  
„Soll sehn im Staub der Ghibellinen Banner.“  
Diess sagt' er mir; und bat' mich an dem Abend  
Nicht im Pallast des Vaters zu verweilen,  
Damit ich sicher sei.

**Roffredo.**

Die Worte sind

Dieselben als Roberta uns gesagt.

Nun ist der Zweifel nur, wer von den beiden  
Die and're hat verhindert ihn gefangen  
Uns auszuliefern.

**Eugenie.**

**Ich.**



**Roberta.**

Wer kann es glauben? —  
 Wenn sie zuerst ihn in den Gärten sah  
 Als er gekommen war, konnt' ich da nicht  
 Im Folgen ihn von ihr entfernen, und  
 Um Hülfe rufen, dass auf einmal sich  
 Den Flüchtling zu verfolgen, hundert Schwerdter  
 Entblössten? Ha, zu sehr ist offenbar  
 Dass sie gelogen! — Hört. Die beiden Gründe  
 Bewegen sie, sich selber anzuklagen:  
 Der eine ist, die allzuzarte Liebe  
 So gegen mich sie hegt; der andre ist  
 Die Hoffnung, dass — wofern mit mir verurtheilt  
 Sie würd' — Evrardo der ihr Vater doch ist,  
 Mit ihr auch mich begnad'gen würde.... Schaut  
 Sie wird ganz roth!.... Entdeckt ist dein Geheimniss.  
 Weisst du denn nicht, dass ich schon lang gewöhnt bin  
 Zu lesen dir im Herzen; hoffe nicht  
 Dass du dem Blick der Mutter dich verbergen  
 Könnest.

**Eugenie.**

Roberta meinen Zorn erweckst du;  
 Ich will geschmückt nicht seyn mit hohem Sinn  
 Der mir nicht zukommt, und dich retten, nein  
 Ich denke nicht daran; ich bin befragt —



Und nur die Wahrheit, lediglich die Wahrdeit  
Ist, was ich sprach. Und wenn mich auch der Vater  
Hinrichten lässt, . . . .

**Roberta.**

Bist du bereit, ich glaub' es,  
Mit mir zu sterben; dennoch, theure Tochter,  
Sei dir es nicht erlaubt, den hohen Vorsatz  
Zur Ausführung zu bringen. Deinem Vater  
Verdankest du dein Leben; einst erwartet  
— Als Erben deiner Tugend — Söhne von dir  
Das Vaterland. Auch ich war einst die Mutter  
Von tapfern Söhnen, alle sind im Feld  
Geblieben samt dem Vater; bis zum Grund  
Hab' ich des Missgeschickes bitteren Kelch  
Geleert; ich hab ein Recht auf Ruhe. Gott  
Verleiht sie mir: o lass mich diese Gnade  
Dankbar empfangen.

**Eugenie.**

Meine Mutter, ha!  
So wenig liebst du mich? . . . . Bereust du denn,  
Dass für Eugenie du gelebt hast?

**Roberta.**

Nein,  
Ich schmeichle mir mit Hoffnung nicht. Man fordert



Ein Opfer hier. Du unerfahren Kind!  
 Siehst du's denn nicht? — Es soll nun wenigstens  
 Die Unschuld nicht es büssen; mein Vergehen  
 War klein, doch ein Vergehen, dessen Strafe  
 Der Tod ist. — O gieb nach; in Kurzem hätte  
 Entrissen mich das Alter dir; du hättest  
 Die Thränen auch an meinem Grab vergossen! —  
 Nur wen'ge meiner Tage gehn für dich  
 Verloren, tröste dich....

Eugenie bricht in bittere Thränen aus und umarmt Roberta  
 heftig.

Lass diese Thränen!

Eugenie.

O meine Mutter!.... soll zum zweitenmale  
 Ich an dem Grabe weinen einer Mutter?  
 Nein! Nein!

Roberta.

Schau, weit erhab'ner ist diess Opfer:  
 Kraft hättest du zu sterben, nicht zu leben?  
 Hier zeige Tugend! Dieses ist das Kreuz,  
 Das schwere, das der Mensch zu tragen hat!  
 Die Liebsten überleben! Doch die Prüfung  
 Ist kurz; erst gestern Jugend; morgen schon  
 Das Haar gebleicht! Und auch Eugenie hat



Dereinst ein Recht auf Ruhe. Dann wirst du  
 — In Gottes Schoos — Die Freundin wiederfinden  
 Und nimmermehr getrennt!.... — Du wankst...  
 — o Tochter!...

Sie hört mich nicht!....

### Eugenie

wird durch die Gewalt der Leidenschaft und des Schmerzes  
 wahnsinnig. Nach langem Weinen bleibt sie starr stehen  
 um das Ende der Rede Roberta's zu hören, davon  
 sie aber nicht alles verstanden hat. Nun ergreift sie  
 eine Convulsion, welche ihr Gesicht auf eine gräss-  
 liche schauerliche Art entstellt und blickt wild im Saale  
 umher. Nun bleibt sie beinahe unbeweglich und zeigt  
 durch Pressen der Stirne an, dass sie hier einen heftigen  
 Druck empfindet. Roberta und Arnoldo, die sich mit  
 Theilnahme um sie beschäftigen, stösst sie ohne Heftig-  
 keit zurück. — Dann bricht sie plötzlich in ein Lachen  
 aus das die Umstehenden erschreckt, und ruft aus:

— O Wonne!

Roberta.

Was?

Eugenie.

Ihr Gesicht verliert schnell den Ausdruck des Lachens, sie  
 spricht ernst aber heiter und ruhig; ihre Action ist  
 weniger gehalten, als früher, wo sie noch nicht wahn-  
 sinnig war, und beinahe kindisch.

— Zerbrochen

Ist dieses Eisenband.



**Arnoldo.**

Was wird das werden?

**Eugenie.**

Es hielt die Stirne schrecklich mir umschlossen. —

Habt ihr nicht einen Ton gehört? — Wie wenn

Von einer Harfe bricht die Saite, so .... —

Wo bin ich? — Und warum habt ihr die Wände

Schwarz ausgeschlagen rings?

**Roberta.**

**Eugenie —**

**Eugenie.**

Sie schaudert indem sie Roffredo sich nahe erblickt.

**Fort!**

**Arnoldo.**

Verloren hat sie den Verstand!

**Roberta.**

Sie deutet

Auf etwas hin. — Die Augen hält sie starr ....

**Eugenie.**

In ihren Worten muss Ruhe und Würde vorherrschend sein,  
sie zeige nicht zu vielen Schauder.

Seht ihr denn nicht? — Ist dieses nicht der Thron  
Des Oberhauptes? — Sprich.



**Roberta.**

Ja wohl, es ist

Des Consuls Thron.

**Eugenie.**

Mein Vater sass einst dort;

Nun schaut.

**Roberta.**

Vor kurzem hat dein Vater ihn

Verlassen.

**Eugenie.**

Nein; es sitzt dort ein Gespenst. —

O welch Gesicht! Auf seiner Stirne steht,

Mit schwarzen Tropfen Bluts, das Wort „Tyrann.“

So hat dies Wort die Züge ganz entstellt,

Dass ihn kein Mensch erkennen kann... selbst ich

nicht. —

Was wischt er immer an der Königskrone

Die ihm das Haar umschliesst?.... Ha! die Gesteine

Der Krone sind mit Blut befleckt. —

O wie er weint!.... was sucht er um sich her?....

Wem streckt er sehnsuchtsvoll die Arm' entgegen?

Bist du nicht König? Was kann dir noch fehlen? —

„O meine Tochter!“ — Habt ihrs nicht gehört

Welch eine Stimme! — Ha mit welcher Wuth



Sucht er den Königsmantel wegzuschleudern .....  
 Und mehr und minder schlingt sich ums Gespenst  
 Der Feuermantel, und verzehrt es ganz!

Sie erkennt ihn plötzlich.

Habt Mitleid mit ihm! Gnade grosser Gott!.....

Es ist der Vater!

**Arnoldo.**

Schaudervoller Anblick!

**Roffredo.**

Führt sie zurück zum Kerker.

**Roberta.**

Ach erlaubt,

Dass ich mit ihr in ein Gefängniss gehe!

**Roffredo.**

Die Gnade kann ihr werden.

Die Damen werden abgeführt.

**Arnoldo.**

Weh, vielleicht

Hat sie auf ewig den Verstand verloren! —

Lasst euch ich flehe, durch des Jammers Anblick

Erweichen doch!



**Roffredo.**

Eugeniens Vertheid'ger,  
Dein Amt ist aus; es hat nun der Senat  
Das seine zu vollziehn.

**Arnoldo.**

Gerechter Gott!  
Mit deinem Geist erleuchte diese Herzen.

geht ab.

### Dritte Scene.

**Roffredo, Giano, die andern Senatoren.**

**Giano.**

So Zorn als Mitleid sind dem Richter fremd;  
Nur des Gesetzes Stimme soll hier gelten.

**Roffredo**

lingelt und sagt zu einem Thürhüter:

Der Consul halte sich bereit in kurzem  
Hier zu erscheinen.

zu Giano.

— Wohl hast du gesprochen;  
Und legt es nicht mir als Verbrechen aus,  
Ich bitt' euch, dass ich vorhin ward bewegt....  
Glaubt nicht, dass ich so schwach bin; nicht geringer  
Ist für's Gesetz mein Eifer als der eure.



## Giano.

Vergebliche Besorgniss! Kannst du glauben,  
 Dass wir den Mann für feige halten können,  
 Der für die Ghibellinen solche Proben  
 Von Treue gab? — Roffredo, hohe Senatoren,  
 Es zeigt uns die Gefahr, aus der zur Noth  
 Gerettet heute ward die Republik,  
 Wie sehr dem Guelfen ist der Kamm geschwollen;  
 Weh uns, wenn in der Strenge ihn zu dämpfen  
 Wir unsre Kraft nicht zeigen! Wehe, wenn  
 Noch in die Zukunft den Rebellen ein Strahl  
 Von Hoffnung bleibt! 's thut Noth, bei Drohungen  
 Nicht stehn zu bleiben, ja, 's thut Noth zu zeigen  
 Mit blut'ger Schrift, dass man um jeden Preiss  
 Ein Ghibelline sein soll oder sterben.  
 Drum lob' ich mir Evrardo's weisen Rath,  
 Dem selbst die grössten Gegner beigepflichtet,  
 Dass die Solaren, und zugleich Isnardo  
 Verurtheilt werden — ob sie gleich nur das  
 Verbrochen hatten, dass dem Giulio sie  
 Asyl gewährt, und ein Gerücht nur hörten  
 Von einem Aufruhr; übertreten ist  
 Schon das Gesetz; genug, sie müssen sterben!  
 Ich frage nun, ist jener Frau'n Verbrechen  
 Dasselbe nicht? — Ich hoffe, einer wird  
 Sie noch vertheid'gen; keiner wagt es. — Sei's



Eugenie , sei's die andre die zuerst  
 Den Krieger sah , was ist daran gelegen ?  
 Sie nahmen beid' in auf ; er sagte ihnen  
 Von der Verschwörung ; übertreten ist  
 Hier das Gesetz ; des Consuls Kinder haben  
 Nicht and'res Recht , als die des andern Bürgers. —

**Roffredo.**

Man stimme ab. —

Jeder wirft sein Abstimmungszeichen in die Urne , Roffredo  
 nimmt sodann alle heraus ; die Kugeln sind schwarz.

— Tod. —

Ein Augenblick stummes Schweigen des Schreckens. Ein  
 Senator schreibt das Urtheil ; ein anderer überreicht das  
 Blatt dem Roffredo.

**Dieses Urtheil !**

**Giano.**

**Muss**

**Der Consul unterzeichnen.**

**Roffredo.**

**Schaut , er kommt.**



### Vierte Scene.

**Evrardo**, die Vorigen.

**Evrardo**

für sich.

— Was wird mein Schicksal seyn? — O welches  
Schweigen!

Welch traurige Gesichter!

Er wird blass und tritt vor.

**Roffredo**

geht ihm entgegen und überreicht ihm zitternd das Blatt.

Unglücksel'ger!

er geht ab, von Angst und schlecht verhehlten Gewissensbissen  
gepeinigt; ihm folgen nicht weniger bestürzt die andern  
Senatoren.

### Fünfte Scene.

**Evrardo**, **Giano**.

**Giano**

nähert sich ihm.

Wirst Unmensch du dein Kind hinopfern?

**Evrardo**

heftig bewegt.

Weh mir!

Was hör ich? Du bedauerst mich? ....

er sieht ihn an.



**Ha Teufel!**  
**Von höllischem Frohlocken glänzt dein Blick.**

**Giano.**  
**Willst Herrscher seyn? — diess ist der Preiss des**  
**Thrones.**

**er geht ab.**

### **Fünfte Scene.**

**Evrardo** allein.

**Ja, König seyn. — Wie viele hab' ich nicht**  
**Entdeckt, die mir im Herzen Feinde sind!.....**  
**Was ist das für ein Neid!.... O Giano, wärest**  
**Du's nur allein, dich hätt' ich schon bezwungen! —**  
**Doch nein, noch bin ich König nicht, das Volk selbst**  
**Bleibt gänzlich stumm bei meiner neuen Wohlthat;**  
**Ich zeige mich.... und nicht e i n Beifallklatschen!....**  
**Und jene Stimme? Nein, nicht täuscht' ich mich,**  
**Sie sprachens aus: „er sterbe!“ — Treuvergessne! —**  
**Werd ich euch nie gewinnen oder schrecken? —**

**Er betrachtet das Blatt und will es öffnen.**

**O Gott, ich habe nicht den Muth! —**

**Er schämt sich seiner Schwäche, thut sich Gewalt an und**  
**beginnt zu lesen:**

**„Eugenie,**  
**„Die Tochter von Evrardo und Romea....“**



Es befällt ihn eine solche Beklemmung, dass er genöthigt ist sich zu unterbrechen.

— Romea! Ach als du dies Kind geboren,  
Und ich so heiss, so inniglich dir dankte,  
Und du mit mütterlicher Zärtlichkeit  
Die Tochter mir entgegenhieltest, damals  
Setzt' ich mir vor sie stets zu lieben, schwur,  
Sie glücklich einst zu machen, ach, und jetzt....  
Wer von uns beiden hätte da gedacht  
An diesen Schreckenstag?.... Nein nimmermehr  
Ward ich mit solcher Barbarei geboren,  
's ist eine grässliche Veränderung  
In meinem Innern vorgegangen. — Wie,  
Ich weiss es nicht. — Es ist ein böser Geist  
Gekommen über mich; vergebens such' ich  
Aus meinem Busen ihn zu reissen, wehe,  
Zu lange trug ich ihn bei mir; schon bin ich  
Unwiederbringlich seine Beute! —

Er geht auf und ab.

Zu weit  
Bin ich gegangen, von dem Gipfel muss ich  
Herab mich stürzen; Reue ist zu spät.

Wohlan.

Er geht zu der Tafel um zu unterzeichnen, der Muth gebricht ihm aber; er setzt sich, und bedeckt weinend sein Antlitz mit den Händen.

— Mein armes Kind! — Wärest du die Tochter



'nes Andern, jeder hielte sich für glücklich! —  
 Jung, in der Schönheit hoffnungsreicher Blüthe,  
 Ganz Frommheit, Tugend, Anmuth.... und zum Tod!

Er steht auf.

Ich wähnt es; 's ist nicht wahr! Natur du siegst!  
 So grausam kann der Mensch nicht seyn!.... Mein  
 Haar

Ist silbergrau — brauch ich den Königsmantel?  
 Zu welchem Ende? Um zu leben? — Dazu  
 Genügt ein Dach wo diese Augen einst  
 Die fromme Hand der lieben Tochter zudrückt!....  
 — Jedoch wer kommt?

### Siebente Scene.

Giano, Evrardo.

Giano bleibt an der Thüre eine Weile stehen. Evrarde sammelt sich und unterdrückt seine Schwachheit, die er nicht sehen lassen will, mit einem Ausdruck von Unmuth. Endlich tritt Giano vor.

Giano.

Was zögerst du? — Das Urtheil!  
 Roffredo schickt mich her. Die Klugheit will,  
 Dass, eh' das nächste Morgenroth ergraut,  
 Der Schuld'gen Häupter auf dem Blocke liegen;  
 So wird allein des Volkes Trotz bezähmt.



**Evrardo.**

**O Himmel !**

**Giano.**

**Wie, du zauderst ?**

**Evrardo.**

**Ha Barbar !**

**Du hast nicht Kinder.**

**Giano.**

**Nein, gestorben wär' ich  
Für meine Kinder. — Und wer war es, der,  
Als es noch Zeit war alles gut zu machen,  
Halbtodt Eugenien zu den Schergen schleppte ?**

**Evrardo.**

**O Schmerz !**

**Giano.**

**Wer war es, der sich immer rühmte,  
Als Bürger unerreichbar gross zu seyn ?  
Wer stellte unerträglich stolz sich stets  
Voran den andern als Exempel ? Wer  
Hält sich allein für gross; für nichts die andern ?  
— Ha, nicht vergessen ist die viele Schmach,  
So du mir angethan seit langer Zeit;  
Doch ist gekommen nun die Stunde, da**



Mein Hass sich laben soll und sich ergiessen;  
Ich dich verachten kann!

**Evrardo.**

Du?

**Giano.**

Doppelt gähnen

Zwei Abgründe dich an; hier ist nicht Rettung,  
Hinab musst du dich stürzen.

**Evrardo.**

Was?

**Giano.**

Entweder

Wirst du der Henker deiner eignen Tochter —  
Und dann bist du der Welt ein Gegenstand  
Des ew'gen Abscheu's; deine Schmach ist mir  
Rache genug; oder du wagst es, dem  
Gesetz Eugeniens Blut, das es verlangt,  
Zu weigern, dann bist du ein Staatsverbrecher.  
Dann nenn' ich dich zuerst 'nen niedern Gleissner,  
Der stets den heil'gen Namen Vaterland  
Uns bis zum Eckel in dem Munde führte,  
Um vor dem Volk zu glänzen. Weder Gold  
Noch Freunde fehlen mir.... noch auch der Kopf.  
Senat und Volk soll dir zum Feinde werden;

Eugenie von Asti.

7



'ne andre Hand des Consuls Scepter schwingen;  
Und du vertrieben, in den Staub getreten....

**Evrardo.**

Verflucht! und wo verbirgst du dich, wenn dennoch  
Evrardo bleibt auf seinem Platz, und wenn  
Evrardo zwischen Ehr' und Tochter wählt  
Und diese jener opfert?

**Giano.**

Weiss es nicht;  
Vielleicht ich falle; — aber wenigstens  
Hab' ich dich dann verachtet doch!

**Evrardo.**

**Verwegener!**  
Er geht mit Heftigkeit zum Tisch um zu unterzeichnen.  
Wie pocht mein Herz! —

**Giano.**

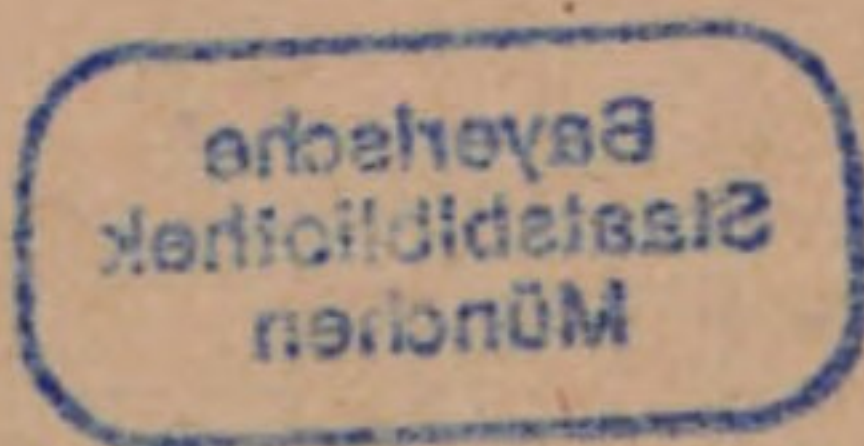
Es drängt die Zeit.

**Evrardo.**

**Wohlan!**

**Giano.**

— So mächtig kannst du Ehrgeiz sen? — Du zauderst? ....





Du wirfst das Blatt hinweg.... Nun wohl, ich gehe  
Und sag' dem Volk': Evrardo ist Verräther!

**Evrardo.**

Halt, Ungeheuer, ein.

Er unterzeichnet das Urtheil schnell und giebt es ihm.

Hier ist's — doch zittre!

---

### Achte Scene.

**Evrardo** allein.

— O welche That! — O mein Gewissen! —

Und ich lebe? —

Das Gefühl der Liebe zu Eugenie wacht von neuem in ihm  
auf, er läuft dem Giano nach als wolle er das Urtheil  
zerreißen.

---

**Ende des vierten Actes.**



## FÜNFTER ACT.

---

*Oeffentlicher Platz.*

Es ist dunkel.

**Erste Scene.**

**Zwei Bürger.**

**Erster Bürger**

kommt aus einer Strasse mit Geberden grossen Mitleidens.  
**O trauervolles fürchterlich Ereigniss!**

**Zweiter Bürger**

war von der andern Seite gekommen und voll Besorgniss  
über den Platz gegangen; aber wie er die Stimme hört,  
wendet er sich nach dem Orte wo sie herkam und  
nähert sich dem Freund.

**Antonio! bist du's? — Hier in so finstrer Nacht?**

**Erster Bürger.**

**O Pietro! Was hab' ich geseh'n? — Ich komme  
Von den Gefängnissen, wohin ich ging  
Die armen Sünder dort zu sehn; ach Pietro,**



Das ist ein Anblick zum Erbarmen! — Lange  
Hatte man Hoffnung für des Consuls Tochter;  
Roberta hatte standhaft schon ihr Urtheil  
Vernommen, doch das unglückliche Kind  
Eugenia war nimmer bei sich selbst,  
Und lachte dann und wann so grauenhaft,  
'nem jeden ging's durch Mark und Bein; — zuweilen  
Kam ihr ein lichter Augenblick, und dann  
Sah sie ihr ganzes Unglück und umarmte  
Die Freundin, und, die Gute fest umschlingend,  
Heulte sie dir so kläglich so voll Schmerz:  
„Nein, von dir trennen können sie mich nicht;  
„Nein, ohne dich will ich nicht sterben!“ Dann  
Verfiel sie wieder in ihr irres Reden....  
Und sagte da so schauervolle Sachen,  
Dass, glaube mir.... der Mensch nicht wissen kann....  
Ob nicht aus ihr Gott selbst gesprochen habe!  
Da sprach sie von Evrardo und vom Tod  
So grässlich durcheinander, und von unsrer  
Ruchlosen Stadt, wo der Verwandtenmord  
Ein Kleines sei, und dann verkündete  
Sie Untergang und Zorn des Himmels uns! —  
Doch endlich, schau, las man Eugeniens Urtheil; —  
Sie hört's im Wahnsinn an, jedoch versteht sie  
Nichts mehr davon; nur ruh'ge Freude glänzt  
Auf ihrem Antlitz. Doch mit einemmal



Schreit laut Roberta auf und stürzt Eugenien  
Zu Füßen . . . . sie war hin ! Denk nun wie jetzt  
Die arme Waise sich gebärdete !  
Wie sie sich auf die theure Leiche warf,  
Wie der Besinnung trauriges Geschenk  
Ihr völlig wiederkehrte ! Wie sie weinend  
Nur glücklich und beneidenswerth sie nannte,  
Die nun gestorben und in Himmel kam  
Ohn' auf's Schaffot zu gehn ! . . . . Ich konnte länger  
's nicht mehr mit ansehen, denn mir brach das Herz  
Ich floh. Die Hinrichtungen kann ich nun  
Nicht sehn . . . . jetzt will ich weinen, den Tyrannen  
Fluchen, und mit Gebet zum Himmel flehen,  
Er möge Blitze schleudern auf die Häupter  
Der Ghibellinen !

**Zweiter Bürger.**

Ha, was sagst du !

**Erster Bürger.**

Freilich,

Ein kühnes Wort, ein Wort das aufs Schaffot führt,  
Doeh kann ich mich nicht halten; denn fluchwürd'ge  
Tyrannen sind die Ghibellinen.

**Zweiter Bürger.**

Freund . . . .

Wohl mir, nun hab' ich einen Kameraden . . . .

Hast du Courage !



**Erster Bürger.**

Welche Frage? Könnst' ich ....

**Zweiter Bürger.**

Ich halt mich nicht an's Fluchen und an's Heulen. —

Hier hab' ich noch zwei Bolzen bei mir — da —

Komm mit.

**Erster Bürger.**

Wohin?

**Zweiter Bürger.**

Eugeniens Hinrichtung

Will ich verzögern, weisst du's?

**Erster Bürger.**

Nein.

**Zweiter Bürger.**

Der Giano

Hats hingebracht — ich sah's .... und ganz gebadet

In seinem Blut. ....

**Erster Bürger.**

Wer?

**Zweiter Bürger.**

Giano. Als er vom

Palaste kam, flog auf in zu ein Dolch

Von unbekannter Hand.



**Erster Bürger.**

**Geschieht ihm recht.**

**Zweiter Bürger.**

**Noch mehr will ich dir sagen. — Komm. —**

**Er will ihn wegführen und macht einige Schritte, schaut dann umher und bleibt stehen.**

**Doch nein.**

**Hier ist ein sichrer Ort; — und nicht so schnell**

**Wirds Tag; — hör zu, ich will's dir kurz erzählen; —**

**Ich war, du weisst, einst Giulio's Schildknapp.**

**Erster Bürger.**

**Ja.**

**Zweiter Bürger.**

**Und die vereitelte Verschwörung .... war**

**Nicht ohne mich veranlasst.**

**Erster Bürger.**

**Du? — Und mir**

**Sagtest du nichts, dass die Gefahr ich theile?**

**Zweiter Bürger.**

**Ich hielt — vergieb — dich mehr für einen braven**

**Recht edeln Mann, als für 'nen tapfern Krieger.**

**Doch hör. Das Glück war uns nicht günstig, grade**

**Die Nacht, die für den Frevler sonst die letzte**



Gewesen wäre, ward für uns zum Schrecken.  
 Das Guelfenheer zerstreute sich im Felde  
 Sobald sie hörten, dass Isnard in Ketten  
 Nebst andern Häuptern wäre. Ich, verzweifelnd  
 An aller Hoffnung, sann umher ganz trostlos;  
 Da kommen gestern Abend ein'ge Freunde —  
 Ganz wüthend über das Verbrechen, das  
 Evrardo zu begehen im Begriff. —  
 Mir wars wie Eingebung — ich liess sie schwören.  
 Sie sind bereit. — Und von den Mauern schoss ich  
 An einem Ort, wo ein vertrauter Fischer  
 Von Giulio aufgestellt als Wache steht,  
 'nen Pfeil hinab, der Fischer hebt ihn auf  
 Und bringt den Brief, den ich daran befestigt,  
 An Giulio.

### Erster Bürger.

Und dort stand....

### Zweiter Bürger.

Dass man Eugenien  
 Und unsren Freunden mit dem neuen Morgen  
 Die Köpf' abschlagen wolle. „Wen'ge“, schrieb ich,  
 „Sind leider hier uns treu, wir sind zu schwach,  
 „Um sie den Schergen zu entreissen, doch  
 „Wohl stark genug um dir das Thor zu öffnen;



„Rück an durch das Gehölze nach der Stadt;  
 „Komm eh' es tagt, und thu uns kund durch Feuer  
 „Wenn du den Wald besetzt.“ — 's kann nicht  
 lang währen.

— Zwei Freunde stehen Wache auf der Mauer,  
 Die andern sind nicht weit versteckt. — Die Wachen  
 Niederkustossen, drauf das Thor zu öffnen,  
 Zu kämpfen dann um Tod und Sieg, das ist  
 Der Schwur.

Er reicht ihm die Hand.

**Erster Bürger.**

Ich schwöre! und dem Kindesmörder,  
 Dem will das Herz ich aus dem Busen reißen!  
 Sie gehen nach dem Hintergrund.

**Zweiter Bürger.**

Still 's kommt hier einer.

**Zweite Scene.**

Ein dritter Bürger, Vorige.

**Dritter Bürger.**

Pietro! Pietro! Bist du's?

**Zweiter Bürger.**

Ich bins.



**Dritter Bürger.**

Rasch, rasch, die Feuer!

**Zweiter Bürger.**

Was die Feuer?

O Freude! jetzt sind sie nicht weit mehr. — Doch  
Was hör ich? — Tönt die Todtenglocke schon? —  
Was? Werden sie noch vor dem Tag sie opfern? —  
Wohlan, zu rechter Zeit noch kommt die Hülfe!

Sie gehen ab.

---

### **Dritte Scene.**

**Volk.**

Die Gerichtsglocke ertönt mit langsamen und monotonen Schlägen. Während die Vorigen abgehen, kommen verschiedene Bürger aus ihren Häusern. Sie haben alle den Ausdruck des Schreckens auf ihren Gesichtern. Frauen und Kinder kommen bald mit, bald ohne Licht an die Fenster und auf die Altanen. Von verschiedenen Strassen kommen andre auf den Platz. Das vorsichtige Umher-schleichen, das sich ansehen, ohne etwas mit einander zu sprechen, das allgemeine Stillschweigen zeigt durchaus einen tiefen Schmerz und grossen Schrecken an. Der Volkshaufen vergrössert sich mehr und mehr. Aller Blicke sind ängstlich auf die Strasse hin gerichtet wo man sich die Gefängnisse in der Nähe vom Platze hinzudenken hat. Nach einiger Zeit rufen einige

**Hier sind sie!**



**Ein Greifs.**

**Halt!**

**Sein Sohn.**

**Ich will ihn nochmal sehen!**

**In dreien Schlachten fochten wir zusammen;**

**Nicht einer kam an Tapferkeit ihm gleich.**

**Ein Bürger.**

**Wer?**

**Ein anderer Bürger.**

**Da; er spricht von den Solaren.**

**Der Greifs.**

**Still Sohn,**

**Hab Acht vor den Spionen.**

**Der Bürger.**

**Sind die Mädchen**

**Auch mit verurtheilt? Und der Vater konnt' es...**

**O Ungeheuer!**

**Der Andere.**

**Und warum denn ehe**

**Der Tag anbricht?**

**Ein Anderer.**

**Schweig doch, sie kommen.**



### Vierte Scene.

Arnoldo, Eugenie mit ihren Freundinnen, die Verurtheilten,  
Wachen, Volk.

Einige Wachen zu Pferd dringen mit entblöstem Schwerdt auf einen Volkshaufen, der in der Strasse der Gefängnisse war, ungestüm ein und treiben bald da bald dort das Volk zurück, das sich im Hintergrunde der Scene ansammelt. Sodann kommen viele Hellebardierer und schaaren sich so zwischen das Volk, dass sie zwei Colonnen bilden, zwischen welchen die Verurtheilten zum Platze der Hinrichtung gehen können, den man sich nicht weit entfernt an dem Ende einer Strasse, die der Strasse der Gefängnisse gegenübersteht, zu denken hat. — Es kommen nun unter Begleitung von einigen Fackeln und einer starken Wache acht oder zehn Verurtheilte, welche alle Jünglinge von edlem Ansehen sind. — Sie gehen langsamen Schrittes einher. — Tiefe Stille. — Nach diesen erscheint in Begleitung von einigen Wachen Eugenie. Sie wird auf der einen Seite von Arnoldo auf der andern von einem Fräulein geführt. Hinter ihr kommen fünf bis sechs andere Damen weinend. — Nachdem die andern Verurtheilten sich entfernt haben, giebt eine Wache ein Zeichen, dass Eugenie hier zu warten habe, bis die Reihe an sie käme. Eugenie erscheint mit aufgelösten Haaren; ihre Augen sind von zu vielem Weinen vertrocknet. Die Gerichtsglocke schweigt, und man hat anzunehmen, dass die Hinrichtung beginnt.

Eugenie.

— Noch

Sind wir vereint nicht? Warum hält man?

Sie sieht gegen die Strasse hin die zum Schaffot führt.



Ha

Dort seh ich, fürchterlich erleuchtet .... ein Schaffot!

Arnoldo -

zieht sie schnell zurück.

Tochter — ich bitte dich, in dem Moment  
Wo deine Leiden enden, sei noch stark.

Eugenie.

Nein Vater, in dem Augenblicke fühl' ich  
Mich recht gestärkt; lass' uns nicht zögern; später,  
Könnte die Kraft mir fehlen.

Arnoldo.

Jene Armen

Wurden vor dir verurtheilt, und die Sitte  
Will, dass die vorher hingehn; lass dir noch  
Kurzen Verzug gefallen.

Eugenie.

Sie behält während der ganzen folgenden Rede ihre Geistes-  
gegenwart; — sie umarmt ihren Oheim mit Innigkeit,  
dann umarmt sie die Jungfrau die ihr zur Seite steht.  
Die andern Jungfrauen möchten sie auch umarmen, sie  
erkennt ihren frommen Wunsch und erfüllt ihn, indem  
sie eine nach der andern umarmt. — Sie weint nicht  
und sucht den andern durch würdiges Benehmen Muth  
einzuflossen. — Das ganze Volk ist bewegt. — Eugenie  
zeigt für die, zu welchen sie spricht, besonders viel  
Zärtlichkeit.



— Gute Rienza,  
Lass dieses Schluchzen, Eltern bleiben dir  
Und Brüder, ja .... ich habe niemand mehr  
Auf dieser Erde! Sterben ist mir Wohlthat! —  
Laura — Elise .... deine Hochzeit sei,  
Elise, heiter! Möge Guido doch  
Dein Herz so schätzen wie ich es geschätzt!

Sie reisst sich von diesem Mädchen los

— Ihr Tage meiner Hoffnung .... seid vorüber!  
Die süssen Sorgen um die nahe Hochzeit! .....  
Nein, Giulio hätte nie sein Kind geopfert!  
Wie ich ihn liebte! Wie war meine Liebe  
Der Achtung gleich vor seiner hohen Tugend!  
Zu gross, ach zu gross wärest du gewesen,  
Gehofftes Glück! das giebt der Himmel nicht  
Den Sterblichen. Nein, was du auch verhängt  
Des grässlichen, o Himmel, nimmermehr  
Soll murren drob der Mensch, der Wurm, der Staub;  
Doch, fleh' ich, zürne nicht, so lang diess Herz  
Noch schlägt, auch nach dem Tod, noch lieb' ich, ja!  
Ich liebe Giulio! Zwar ich wollte, ja,  
— Doch konnt ich nicht — und selbst in dieser Stunde  
Von meinem Herzen ihn verbannen! — Weinen  
Seh' ich ihn über mein Geschick; ich höre  
Ihn klagen; und wer tröstet ihn? .... Nicht Freude,  
Nicht Ruhm sucht er fortan; sein junges Leben .....



Ist 'ne zerknickte Blume, die nun einsam  
 Auf einem Grab verwelkt!.... Giulio, ja weine,  
 Ja wein' auf meinem Grab; es ist mir süß  
 Dein Weinen! Süß ist auch die Treue noch  
 Für einen Todten, und die Liebe dess  
 Der überlebt!....

Eine solche Bewegung kann sie nicht mehr ertragen, sie bleibt  
 plötzlich leblos statuenartig stehen.

**Arnoldo**

schüttelt sie bei der Hand.

**O Tochter —**

**Eugenie.**

Sie steht mit weit geöffneten Augen unbeweglich da, nimmt  
 den Oheim und das Mädchen beim Arm und zieht beide  
 zu sich her, ihre Stimme ist erschrocken und voll  
 Schmerz.

**Haltet mich**

**Ja nur recht fest — ich hab' ihn nicht beleidigt —**

**Er war mir stets entgegen!**

**Arnoldo.**

**Was erblickst du?**

**Eugenie.**

Dem Antlitz nach sagt man, du bist ein Mensch; —  
 Doch nein, von andrem nie gekannten Stamme  
 Entstehet solche That.... ein Mensch ist nicht,



Wer so nach Menschenblute dürstet. — Seit  
 Ich Athem schöpfte schlich er um mich her  
 — Der giftgeschwollnen Schlange gleich — und jetzt  
 Schaut er mich an mit bösem Zauberblicke,  
 Und zieht mich zu sich her, mich zu verschlingen; —  
 Es schmerzt ihn noch, dass er nicht Mittel weiss  
 Mich mehr zu martern, als nur bis zum Tod,  
 Und hebt mich auf zu grössern Qualen. Ha,  
 Zu welchen? Giebt es Qualen denn, die grösser  
 Sind als der Tod?.... Ja sterben sehen vorher  
 So heiss geliebte Wesen! — O Roberta,  
 Trenne dich nie von mir! — Wo ist sie? — Mutter  
 Wo bist du? — Warum hat sie mich verlassen? —  
 Weiss sie es nicht? — Zum Tod werd' ich geführt  
 Und sie erfüllt mir nicht die letzte Pflicht? —  
 Wer wird ins Grab der Tochter Glieder legen?  
 O Mutter, dieses heil'ge Werk soll keine,  
 Als Mutterhand vollenden! Ach aus Mitleid! —  
 Was sag' ich? Sah ich sie zu meinen Füßen  
 Doch todt aus Schmerz! O die Erinnerung!  
 Von der Seite her, wohin die Verurtheilten geführt wurden,  
 entsteht ein dumpfes Murmeln, das die Beendigung der  
 Hinrichtung andeutet; es kommt ein Reiter der den  
 Wachen Eugeniens ein Zeichen giebt.

Arnoldo.

Weh! —

Tochter, nun fasse Muth; das Ende naht.

Eugenie von Asti.



## Eugenie.

Sie wird erschüttert, die Erinnerung an Roberta hat sie wieder zu sich selbst gebracht; sie wirft sich auf die Kniee und spricht mit Innbrunst dieses Gebet:

Ewiger Gott, o segne dieses Opfer —  
Sühne den Zorn, den diese ruchlose Welt  
In dir entflammt! Das letzte Blut der Unschuld  
Sei meines hier vergossen! Schenke du  
Kinder dem Vaterland die sich nicht hassen —  
Und diesen Kindern schenke Väter, die  
Bei ihrem Anblick keinen Hass empfinden! —  
Und Frieden, Liebe, Tugend, Eintracht mögen  
Wetteifernd stets hier walten! O vergieb  
Dem, der mich nun erschlägt; auch ich vergeb' ihm!  
Evrardo wird, der Unglückseel'ge, weinen....  
O mildre seine Reu' und blicke huldvoll  
Auf sein verlassnes Alter! — Ihm vergebe  
Auch Giulio!.... diesen schütze!... Auch beschütze  
Die frommen Seelen, die mir Stütze waren  
In meiner höchsten Noth — empfangе meine Seele!  
Sie erhebt sich entschlossen, nimmt mit einem kurzen Gruss,  
um nicht zu bewegt zu werden, von Arnolfo und den  
Begleiterinnen Abschied und will den Wachen folgen;  
Arnolfo und die Mädchen wollen auch folgen.  
Nein, bleibt, grossmüth'ger Oheim; allzugrausam  
Wär' es für euch....



**Arnoldo.**

Nicht einen Augenblick

Werd' ich dich mehr verlassen, und mein Schmerz  
Könnst' er mit dir sich weg vom Leben reißen!

**Eugenie.**

Du willst es? Wehren kann ich dir es nicht. —

Doch diese Guten, nein sie dürfens nicht. —

Aus Mitleid für euch selbst.... eu'r Anblick könnte

Mir Fassung rauben; — bitt' ich und befehl' ich

Bleibt hier. —

Jene ziehen sich zurück; Eugenie grüsst sie, macht einige  
Schritte um zu gehen, kehrt dann wieder um und um-  
armt eine nach der andern zärtlich.

Lebt wohl! seyd glücklich!

Sie geht mit dem Oheim und der Wache ab; vieles Volk  
folgt ihr nach, die Mädchen ziehen sich bitterlich wei-  
nend zurück.

### Fünfte Scene.

**Volk, Soldaten.**

Von der dem Richtplatze entgegengesetzten Strasse her hört  
man in der Entfernung verworrenes Geschrei. Die auf-  
gestellten Soldaten und ein Theil Volkes blicken er-  
staunt nach einer Seite.

**Ein Soldat.**

Was geht vor?



**Ein anderer.**

Hörst's nicht? 's ist Waffenlärm.

**Entfernte Stimmen.**

**Allarm! Allarm!**

Plötzlich ertönt die Sturmglocke in schnellen Schlägen. Die Reihen der Soldaten lösen sich auf; ein Reiter kommt um sie zusammenzurufen; sie gehen zum Kampf; grosse Unordnung unter dem Volk; es rufen entfernte und nahe

**Verschiedene Stimmen.**

**Ha Guelfen! Guelfen! Guelfen!**

**Einige Ghibellinen.**

**Ein Verrath?**

**Ein Ghibelline.**

's ist Kriegslist der Rebellen; die Verbrecher

Wollen sie retten; haut nur zu!

Er macht sich mit dem Degen Raum und läuft dem Gerichtsplatze zu indem er ruft:

**Haut zu!**

Fast alles Volk ist zum Kampfe gegangen; die Bühne ist beinahe leer, man hört hinter der Scene Waffenlärm.

**Entfernte Stimmen.**

**Die Guelfen hoch! — Victoria — Zu Boden,**

**Zu Boden schlägt der Ghibellinen Häupter!**

**Schlagt den Evrardo todt.**

\_\_\_\_\_



**Sechste Scene.****Giulio mit Soldaten, Volk.**

Die Sturmglocke schweigt. Giulio stürzt mit einer Masse Soldaten und siegreichem Volke herein.

**Giulio.**

Was muss ich hören?

Eugenie! O lauft hin!

**Ein Bürger**

der am Eingang der Strasse auf einem Balkon steht.

Sie spricht; schon steht sie  
Auf dem Schaffot; Unglückliche!

**Giulio**

läuft über die Bühne und ruft so laut er kann

— O haltet ein!

Um Gotteswillen halt!

**Der Bürger und das Volk.**

Schrei des Entsetzens.

Ach!.....

**Das Volk**

drängt mitleidvoll den Giulio zurück und ruft aus:

's ist zu spät!

Zu spät!

**Giulio**

sucht sich von den Umstehenden loszureissen wird aber fest  
zurückgehalten.

Eugenie!



Lange Pause des Schreckens; man hört nur das Murren der Menge die die Strasse zurückkommt.

### Giulio

in der grässlichsten Verzweiflung.

O nie gehörte Barbarei! — Ruchlose!

So viele Tugend und so grosse Schönheit

Musste zu Grunde gehn! Auch nicht ein Schwerdt

Wurde gezückt um sie zu retten! Sagt,

Was hilft euch euer feiges Leben, weh!

Wenn über euer Haupt der Unschuld Blut

Jetzt Rache schreit? Was nützt mir nun mein Sieg? —

Räumt Schurken mir den Weg! ich will sie sehen!....

Doch nein! Was sag' ich? O mich schaudert! Nur

Den Leichnam ach!.... Eugenie!.... Ja, dich sehen

Und sterben! — Doch vorher noch Rache! Rache!

— Wo hat Evrardo sich versteckt? Wo bist du

Ruchloser Kindesmörder? Her zu mir,

An den infamen grauen Haaren her,

Dass ich dich schlacht' auf deiner Tochter Blut!

---

### Siebente Scene.

Zwei Bürger, Evrardo, Vorige.

Die beiden Bürger der ersten Scene dieses Actes schleppen Evrardo herbei, der sich kaum aufrecht erhält; er ist tödtlich verwundet.



**Der Bürger.**

**Hier ist das Ungeheuer!**

Giulio geht auf ihn zu, im Begriff ihn zu durchbohren; wie er aber sieht, dass er tödtlich verwundet ist, hält er ein und betrachtet ihn mit Abscheu.

**Erardo**

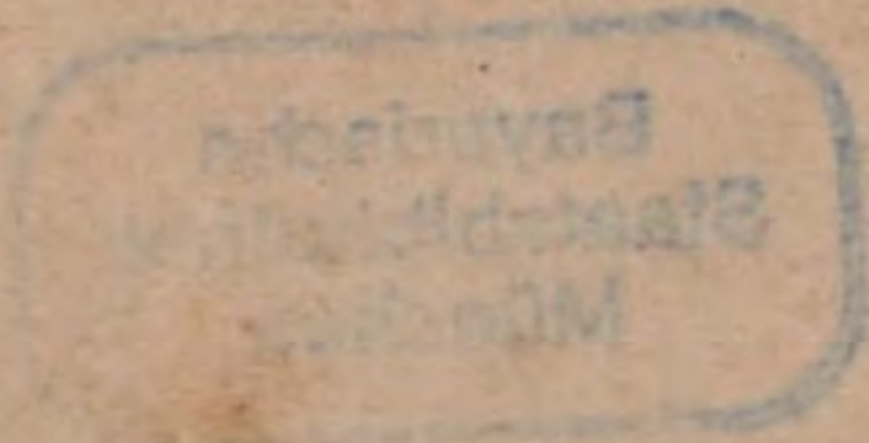
zu Giulio.

Giulio, ja!

Stoss mir ins Herz dein Schwerdt; nur rasch; — Du  
zögerst?

Entreisse mich dem fürchterlichen Rest  
'nes ruchlos sündenvollen Lebens. O Verzweiflung!  
Fruchtlose Reu!.... O meine Tochter!.... Weh!  
Weh über Ehrsucht, über mein Verbrechen!....  
Geliebte Tochter!.... Ha, schon ist der Himmel  
Von lauter Blitzen voll; wo berg ich mich,  
In welches Abgrunds Tiefe?.... Hier und dort!  
Und überall!.... und mitten in den Blitzen  
Ein Beil — weh wie es trieft! O heil'ger Gott,  
Welch ein Gesicht! Es ist dein Blut o Tochter —  
Und ich hab' es vergossen!

er stirbt.





**Achte Scene.****Arnoldo, Vorige,**

Arnoldo kommt, geführt von einigen, während Evrardo's letzten Worten; er ist in der grössten Verzweiflung.

**Arnoldo.**

O grauenvolle Nacht!.... Barbar! er stirbt!....  
Ich kann ihn nicht beweinen!

**Giulio**

zu Arnoldo.

Und Eugenie!

**Arnoldo.**

Weh! sah zu ihrer Qual noch deine Hülfe,  
Und fiel!

**Giulio**

geht von der höchsten Niedergeschlagenheit in Wuth über.  
Nun Rache noch! den Schuld'gen allen  
Tod und Vertilgung!

**Volk.****Rache! Rache! Rache!****Arnoldo.**

O fürchterliches Loos zerspaltner Staaten!  
Blut folgt auf Blut!.... der Brave fällt entweder....  
Oder wird roh, und ahmt Tyrannen nach!

*Ende der Tragödie.*





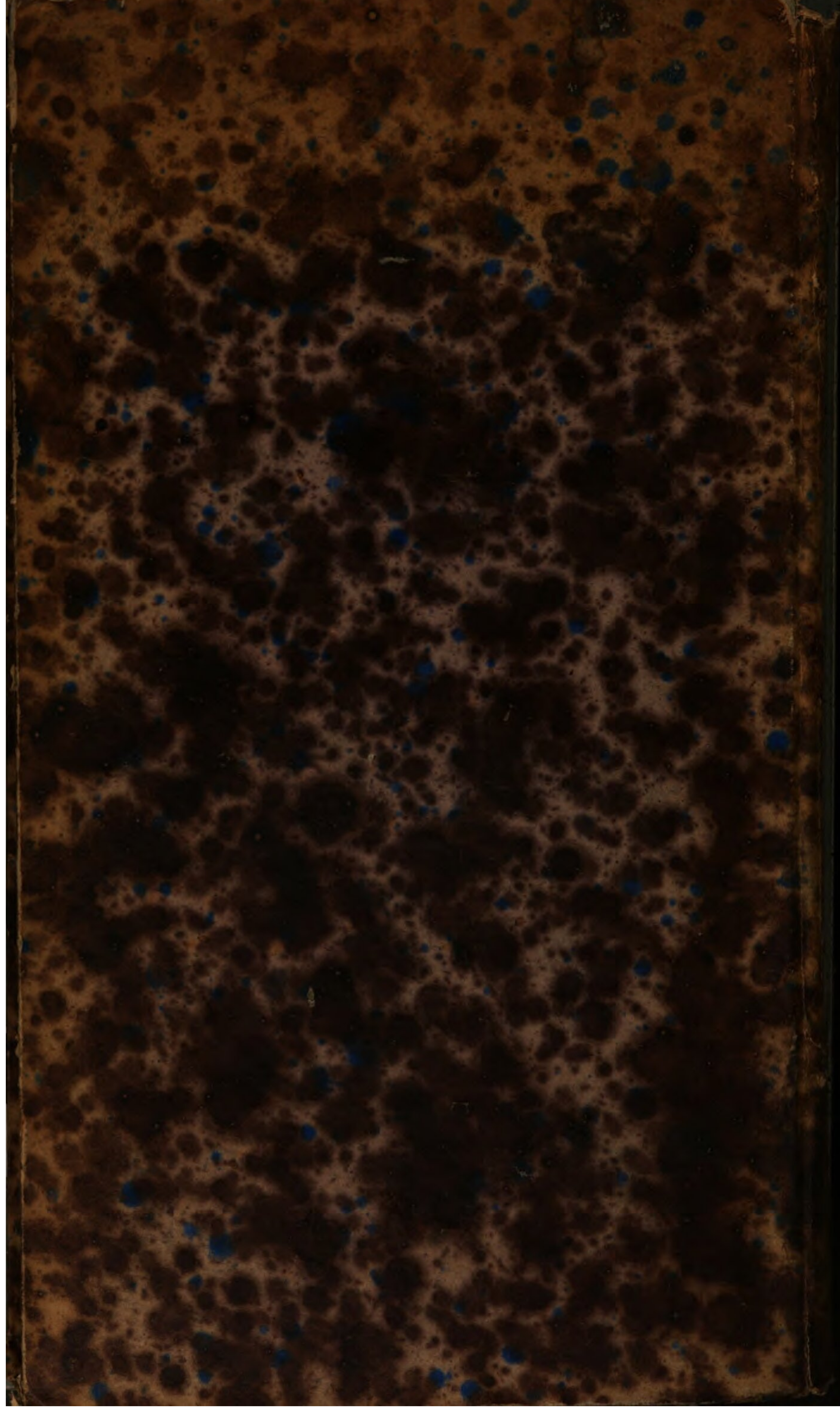














Pellico, Silvio,

Eugenie von Asti Trauerspiel

Stuttgart 1837

P.o.it. 767 d

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10757363-5